

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint **Wittwoch und Sonnabend** und ist durch die Expedition dieses Blattes für **1 Mark 25 Pf.** vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das **Mittwochsblatt** werden bis **Dienstag früh 9 Uhr**, für das **Sonnabendsblatt** spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum **10 Pf.**, Inserate unter fünf Zeilen werden mit **50 Pf.** berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in **Hohnstein** Herr Bürgermstr. Hesse, in **Dresden** und **Leipzig** die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rud. Mosse, in **Frankfurt a. M.** G. L. Daube & Co.

No 51.

Schandau, Mittwoch, den 27. Juni

1894.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Zu dem Regulative, das Lohnfuhrwesen in der Stadt Schandau während der Sommermonate betr., vom 4. Mai 1883 ist im Einverständnisse mit der königlichen Amtshauptmannschaft zu Pirna nachfolgend abgedruckter Nachtrag II aufgestellt worden, welcher hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die darin enthaltenen Bestimmungen sofort in Kraft treten.

Schandau, den 25. Juni 1894.

Der Stadtrat.  
Bürgerm. Wied.

#### II. Nachtrag

zu dem Regulative, das Lohnfuhrwesen in der Stadt Schandau während der Sommermonate betreffend, vom 4. Mai 1883.

§ 11 erhält unter 2 A. folgende Zusatzbestimmungen:

25. nach dem <b>Villenstein</b> über Porsdorf und Waltersdorf	
a) hin	6 Mk. — Pf.
b) hin und zurück mit 2 Stunden Aufenthalt	9 „ — „
26. nach der <b>Forstmühle</b>	
a) hin	6 „ — „
b) hin und zurück mit 2 Stunden Aufenthalt	9 „ — „
27. nach dem <b>Unger</b> bei Renstadt	
a) hin	12 „ — „
b) hin und zurück mit 2 Stunden Aufenthalt	15 „ — „
28. nach dem <b>Tanzplan</b> bei Sebnitz	
a) hin	12 „ — „
b) hin und zurück mit 2 Stunden Aufenthalt	15 „ — „

### Nichtamtlicher Theil.

#### Abonnements-Einladung.

Die geehrten Bewohner in Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen werthen Leser, ersuchen wir hierdurch ganz ergebenst, ihre Bestellungen auf das mit dem 1. Juli 1894 beginnende dritte Quartal des

achtunddreißigsten Jahrganges der in unserm Verlage wöchentlich zweimal erscheinenden „Sächsischen Elbzeitung“, Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau

und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementspreis pro Quartal für alle drei Blätter zusammen 1 Mk. 25 Pf.

Alle kaiserlichen Postanstalten nehmen auf die „Sächsische Elbzeitung“ Bestellungen ohne Preiszuschlag an.

Inserate finden in der „Sächsischen Elbzeitung“ durch ihren weitausgedehnten Leserkreis die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Expedition der Sächs. Elbzeitung.

**Ueber die Ermordung des Präsidenten Carnot** wird folgendes berichtet: Der Präsident Carnot nahm am Sonntag gegen Abend in Lyon an dem Banket theil, brachte das Wohl der Anwesenden aus, beglückwünschte dieselbe zu dem großen Erfolge und sagte, ein einiges Herz schlage in allen Franzosen, wenn es sich um die Ehre, die Sicherheit und die Rechte des Vaterlandes handle. Dieselbe Einigkeit beherrsche auch die Bewegung in der Richtung des Fortschrittes und der Gerechtigkeit, wovon Frankreich der Welt ein glänzendes Beispiel zu geben habe. Nach dem Banket formirte sich vor dem Handelspalais eine lange Wagenreihe, Carnots Wagen voran. Neben Carnot saß der Rhonepräsident Rivaud. Carnots Wagen fuhr um 9 Uhr 10 Min. unter den jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menge ab. Carnot dankte, fortwährend grüßend. Plötzlich, in der Mitte der langgestreckten Fagade des Commercialpalastes, sprang ein Individuum auf das Trittbrett des Wagens Carnots. Die Zunächststehenden sahen Carnot erbleichen und in den Wagen zurückfallen, sie stürzten auf das Individuum los, welches von einem Faustschlage des Rhonepräsidenten auf die Straße herabgeschleudert worden war. Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Dicht neben dem Großcordons der Ehrenlegion drang das Blut unaufhörlich hervor. Der Attentäter wollte entfliehen. Die Menge, anfänglich zu Stein erstarrt, ergriff ihn und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Anzahl Polizeienten ihn ihr entziffen hätte. Eine Bedeckung von mehr als zehn berittenen Gardisten brachte den Attentäter, welcher mit gesenktem Haupte, mit Jacke und Mütze bedeckt, dahin schritt, nach der Polizeiwache, wo er gefesselt und streng bewacht wurde. Alsdann erschienen der Rhonepräsident und andere berufene Persönlichkeiten, um ihn zu verhören. Der Mörder antwortete ohne Erregung aber auch ohne Großsprecheri in schlechtem Französisch, erklärte sich für einen Italiener Namens Cesario Giovanni Santo. Er ist 22 Jahre alt und giebt an, seit

6 Monaten in Cetta zu wohnen und Sonntag früh nach Lyon gekommen zu sein. Bei der Untersuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor, am 20. Juni in Paris abgestempelt, welches angiebt, daß der Attentäter in Monte Visconti in der Provinz Mailand geboren ist. Der Attentäter schrieb sodann mehrere lateinische Worte auf: „Cesario Giovanni Corso Duca Genova (eine wohlbekannte Familie) Magni Francisco.“ Es war unmöglich, etwas anderes aus ihm herauszubringen. Er sagte, er werde nur vor den Geschworenen sprechen.

Inzwischen fuhr der Wagen mit dem Präsidenten nach der Präfector. Die Menge konnte Carnot aufrecht im Wagen sitzend, bewußt- und regungslos, mit erschrockenen Augen sehen. Aus der Wunde floß neben dem Großcordons fortwährend das Blut. Die Scene erschütterte das Volk zu Thränen. General Borius und der Rhonepräsident, sowie der Bürgermeister hoben den Präsidenten mit großer Mühe aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer. Die herbeigerufenen Aerzte hielten eine Operation für nöthig. Dr. Müller erweiterte die von dem Mordstahl gemachte Wunde. Carnot erlangte die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme: „Wie Sie mir wehe thun!“ Die hierauf vorgenommene Untersuchung ergab eine schwere Verwundung und einen sehr bedenklichen Zustand, um so mehr, als innere Verblutung zu befürchten war. Die Präfector wurde abgepfert, alle Zugänge zu Carnot wurden streng bewacht. Traufern harpte die Menge, Schreien auf allen Gesichtern; überall hörte man die Frage, ob Carnot mit dem Leben davonkommen werde.

Nach beendetem Verhör wurde der Mörder in ein unterirdisches Gefängniß gebracht, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder wird streng bewacht. Die Menge schrie fortwährend: „Tödtet den Mörder!“ Den ganzen Abend hindurch erwarteten dichtgedrängte Massen vor der Präfector Nachrichten über das Befinden des Präsidenten mit größter Theilnahme. Bei der Todesnachricht wuchs die Aufregung ungeheuer. Die Massen warfen sich auf die Restaurants, in welchen italienische Kellner bedienten, stürzten auf das Gefängniß los und verlangten den Tod des Mörders. Das Restaurant Cafati wurde gänzlich verwüstet, dodegleichen die Cafés Maderni und Mateffi. Die Polizei schritt überall ein. Strenge Maßregeln wurden getroffen, um das italienische Consulat zu schützen. Als einige Personen französische Fahnen schwenkten, wurde geschrien: „Nieder mit den Fremden. Hinans mit den Fremden!“ Vor dem italienischen Consulate wurde die Menge mehrmals von der Polizei zerstreut. Die Massen zogen sich endlich mit den Rufen zurück: „Es lebe die Armee!“

In Lyon wurden zwei Personen verhaftet, von denen der eine sagte: „Das ist gut gemacht!“ und der andere den Ruf ausgestoßen hatte: „Es lebe die Anarchie!“ Ein Polizeitrupp mußte die Verhafteten vor der Wuth der Menge schützen.

Die Ermordung Carnots ist für die innere Politik Frankreichs ein Ereigniß von unübersehbarer Tragweite. Der Dolchstoß wider das Leben des Oberhauptes der französischen Republik ist zugleich ein Stoß in das Herz des republikanisch-parlamentarischen Regierungssystems, dessen Miswirthschaft es den herrschenden Klassen unmöglich gemacht hat, einen planmäßigen Kampf gegen Anarchismus und Socialdemokratie aufzunehmen. In der Präsidentenwahl, die sich am 27. Juni in Versailles vollziehen wird, concentrirt sich zunächst das Hauptinteresse der europäischen Politik. Die höchste Aufgabe des neuen Präsidenten ist es, das Verbrechen, das an dem ersten und zugleich einem der edelsten und ehrlichsten Bürger der dritten Republik und an dieser begangen worden ist, dadurch zu sühnen, daß er mit unbengsamem Muth den Vernichtungskampf gegen den Umsturz durchführt.

### Politisches.

Das Kaiserpaar weilt mit seinem drittältesten Sohne, dem Prinzen Adalbert, seit vorigem Freitag in Kiel, von wo aus die Majestäten am 2. Juli ihre Nordlandreise antreten werden. Am Sonntag hielt der Kaiser nach vorangegangener Feldgottesdienste Parade über die erste Matrosen-Division ab, wobei Prinz Adalbert, der „jüngste Lieutenant z. S.“, als schließender Offizier der ersten Compagnie fungirte. Am Montag nehmen die großen Regatten des kaiserlichen Yachtclubs in der Kieler Bucht ihren Anfang.

Die auf directen Befehl des Kaisers erfolgte Verhaftung eines höheren Berliner Hofbeamten, des Ceremonienmeisters und Rittmeisters a. D. v. Roze, erregt in der Reichshauptstadt allgemeines Aufsehen. Herr v. Roze ist dringend verdächtig, der Urheber von anonymen Briefen zu sein, in welchen seit Jahren gegen viele hervorragende Mitglieder der Berliner Hofgesellschaft überaus schwere Verdächtigungen und Beschuldigungen ausgesprochen wurden. Lange suchte man vergeblich den Verfasser dieser Schmähebriefe, welche in den Berliner Hofkreisen begrifflicher Weise Erregung und prinzipielle Verstimmlung hervorriefen, zu entdecken, bis endlich kürzlich ein Zufall auf die Spur führte. Dieselbe wurde weiter verfolgt, und haben sich im Verlaufe der angestellten Untersuchungen und Erörterungen schwerwiegende Gründe ergeben, welche auf Herrn v. Roze als Verfasser und Verbreiter der anonymen Briefe hinweisen. Die Freunde des Verhafteten sind der Ansicht, daß derselbe die ihm zur Last gelegten Vergehen im Zustande geistiger Gestörtheit begangen haben müsse. Wie es heißt, erregte sich der genannte hohe Hofbeamte des besonderen Vertrauens des Kaisers, so daß der Monarch durch die Entdeckung des Vorganges im höchsten Grade schmerzlich berührt worden ist. Im Uebrigen besitzt die ganze Angelegenheit keinerlei politische Bedeutung.

Mit dem nunmehr veröffentlichten Gesetzentwurf über die Erweiterung der Unfallversicherung wird die Reichsgesetzgebung über die Unfallversicherung voranschreitend ihren Abschluß finden. Durch den neuen Entwurf sollen hauptsächlich die noch nicht versicherungspflichtigen Betriebe im Handwerk, im Handelsgewerbe, in der Fischerei und in der Küstenschiffahrt mit in den Wirkungskreis der Unfallversicherung durch das Reich einbezogen werden. Doch wird daneben die Ausdehnung dieser socialpolitischen Maßnahme auch noch auf andere Kreise vorgeschlagen, n. A. auf alle Personen, welche von ihren Arbeitgebern außer der Arbeit in den betreffenden Betrieben auch noch zu häuslichen oder sonstigen privaten Dienstleistungen herangezogen werden. Ferner sollen der staatlichen Unfallversicherung künftig auch die Bediensteten in Krankenhäusern, Badeanstalten, Bildhauerwerkstätten, Laboratorien, Rennschänken, Ruder- und sonstigen Sportclubs, Theatern und anderen Anstalten künstlerischen und wissenschaftlichen Charakters, in zoologischen Gärten u. s. w. unterstellt werden. Der Kreis der unfallversicherungspflichtigen Personen wird also durch diesen Entwurf eine ganz beträchtliche Erweiterung erfahren, so daß schon hieraus die Wichtigkeit und allgemeine Bedeutung des angekündigten neuen socialpolitischen Gesetzes erhellt. Die Bestimmungen desselben über Organisation, Ausbringung der Mittel, Verwaltung u. s. w. sind in ihren Grundzügen im Allgemeinen dieselben, wie in den schon bestehenden Unfallversicherungsgesetzen, immerhin enthalten sie in gewissen Punkten nicht unerhebliche Abänderungen der bislang in dieser Beziehung bestehenden Normen und Grundsätze. Ein Theil dieser abgeänderten Bestimmungen wird lediglich für die der Unfallversicherung neu zu unterstellenden Betriebe und Personencategorien gelten. Ein anderer Theil der vorgeschlagenen Abänderungen, wie sie sich namentlich auf die Handhabung der Unfallversicherung beziehen, wird jedoch rückwirkende Kraft für den gesamten bisherigen Bereich der staatlichen Unfallversicherung erlangen, und sind die betreffenden Bestimmungen in einem besonderen Geset-

Rein Geheimmittel, die Bekanntheit jeder Stelle und in der Gebrauchsanweisung und auf diesen

1894-95



entwürfe zusammengefaßt worden. Dies ganze gesetzgeberische Material wird vom Bundesrathe vermuthlich noch in der laufenden Session erledigt werden, so daß die betreffenden Vorlagen dem Reichstage gleich zu Beginn seiner nächsten Session unterbreitet werden können.

Der Reichstag wird zu seiner Herbstsession gleich im neuen Parlamentsgebäude zusammenzutreten, wie jetzt Berliner Meldungen bestimmen. Es dürfte dies Mitte November geschehen, so daß dem Einweihungsacte sich der Beginn der eigentlichen Sitzungen wohl alsbald anreihen wird.

Am großherzoglichen Hofe von Darmstadt sieht man am Montag, den 2. Juli dem Besuche des Königs von Sachsen entgegen.

Der parlamentarische Sieg des Ministeriums Welcker in der Frage des Civilhegesetzes ist durch den Ausfall der zweiten Abstimmung des Oberhauses über das Civilhegesetz ein vollständiger geworden. Nachdem das Haus die Vorlage am Donnerstag im Allgemeinen mit 128 gegen 124 Stimmen angenommen hatte, erfolgte in der Freitagssitzung die Genehmigung der Vorlage auch im Einzelnen. Fast sämtliche Änderungsanträge wurden hierbei abgelehnt, nur der vom Grafen Andlar Androssy beantragte neue Paragraph, welcher ausspricht, daß dieses Gesetz die religiösen Pflichten unberührt lasse, fand mit 114 Stimmen gegen 79 Stimmen Annahme. Selbstverständlich hat diese Entscheidung des Oberhauses in den liberalen Kreisen Ungarns große Befriedigung hervorgerufen, trotzdem will die gesagte Opposition der Palatkammer die Waffen noch nicht strecken, wie aus der Erklärung des clericalen Grafen Ferdinand Zich erhellt, er und seine Parteigenossen würden nunmehr im Wege öffentlicher Agitation gegen das Ehegesetz auftreten. Inzwischen will aber Herr Dr. Welcker auf seinen kirchenpolitischen Vorberer keineswegs ausruhen, er hat im Abgeordnetenhaus bereits den Antrag gestellt, es möchten noch vor Beginn der parlamentarischen Ferien auch die Gesetzesentwürfe über die freie Religionsübung, über die Reception der Juden und über die Religion der Kinder erledigt werden.

Der parlamentarische Kampf in Italien um die Finanzmaßnahmen der Regierung nimmt einen für das Cabinet Criampi recht günstigen Fortgang. Namentlich bemerkenswerth ist die am Freitag nach lebhafter Debatte mit 201 gegen 135 Stimmen erfolgte Annahme des Regierungsantrages auf Erhöhung des Salzpreises seitens der Deputirtenkammer; der bei diesem Punkte des Finanzprogrammes der Regierung verjuchte Ansturm der Opposition ist demnach nachdrücklich abgeschlagen worden. Mitten in die finanzpolitischen Debatten der italienischen Volksvertretung hinein spielt die Scandalgeschichte der römischen Bank. Es sind in der Kammer verschiedene Anträge gestellt worden, welche die Veröffentlichung des geheimen Actenmaterials in der Affaire fordern und weiter den Anschluß aller hierbei compromittirten Deputirten aus der Kammer verlangen.

Der Congostreitfall ist, soweit er zwischen England und Deutschland schwebte, beseitigt. Die englische Regierung hat Deutschland gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie auf die Ausführung des deutsch-englischen Artikels III des Vertrages mit dem Congostaaten verzichte. Der Artikel hatte den pachtweisen Erwerb eines Landstriches des Congostaaten längs des deutsch-ostafrikanischen Gebietes durch England festgesetzt.

China und Japan drohen einander wegen Koreas in die Haare zu gerathen. In Peking ist man wegen der Entsendung japanischer Truppen sehr gereizter Laune gegen den japanischen Nachbar.

### Locales und Sächsisches.

Schandau. Am Freitag, den 22. Juni abends 7 Uhr hielt die hiesige Section des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz, welche zur Zeit aus 64 Mitgliedern besteht, im Hotel „Schweizerhof“ ihre dritte diesjährige Sitzung ab. Herr Bürgermeister Wied, Vorsitzender der Section, theilte zunächst mit, daß die in der Sitzung vom 19. April beschlossene Markirung eines Weges nach dem Adamsberg in der Hauptsache vollendet sei. Auch sollen zwei Bänke in auf dem Berge aufgestellt werden. Was den im vierten Jahrgange erschienenen, vom Centralausschusse herausgegebenen „Rathgeber bei Auswahl von Sommerwohnungen in dem Gebiete des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz“ betrifft, so enthält derselbe keine einzige Schandauer Wohnungsanzeige, weil keine einzige in diesem Jahre von neuem aufgegeben worden ist. Die Aufnahme einer Sommerwohnungsanzeige erfolgt für Mitglieder des Gebirgsvereins völlig unentgeltlich, während Nichtmitglieder nur 1 Mark dafür zu zahlen haben. Es wurde beschlossen, nächstes Jahr geeignete Schritte zu thun, um eine größere Anzahl von Wohnungsanzeigen zusammenzubringen. Ferner wurde eine Festschrift von Seiten des Centralausschusses mitgetheilt, welche einen im Fremdenverkehre hervorgetretenen Uebelstand betrifft. Noch wurden in der Sitzung schöne und praktische Gedanken über Abfassung eines Fremdenführers durch Schandau und Umgegend ausgesprochen. Ein solcher solle mit Bildern, Annoncen, Karten u. s. w. versehen werden und gratis an Behörden und Ortsvereine Norddeutschlands und Oesterreichs versandt werden. Was die Wittwochenausflüge der Section betrifft, so sind die Ziele der noch anzuführenden Wanderungen: Popsitzstein, Brand, Pfaffenstein, Wolfsberg, Wastel, Carolafelsen, Kleiner Bärenstein, Waizdorfer Höhe, Großer Zschirnstein, Nicolodorfer Wände, Schrammsteine, Vetschöbere bei Niedergund. Anmeldungen zum Beitritte werden in der Geschäftsstelle der hiesigen Section bei Herrn Juwelier Willweber jeder Zeit entgegen genommen.

Die Wittwochen, den 27. Juni stattfindende Partie ist geplant nach Bahnhof Schandau, Blohner's Eck, Popsitzstein, Nießgrund, und dauert 3 Stunden. Führer derselben ist Herr Lehrer Zimmer. Versammlung um 3 Uhr im Stadtpark vor Hotel „Kindenhof“.

Se. Excellenz der Kriegsminister Edler von der Planitz und Familie beehren am 22. d. M. die Schandauer Ausstellung mit ihrem Besuche und verweilen, ihr vollste Anerkennung über sämtliche Abtheilungen aussprechend, unter Führung des Hrn. Rudolf Sendig daselbst fast zwei Stunden.

Vom 1. Januar bis mit 23. Juni d. J. sind insgesamt 5089 beladene Fahrzeuge beim Kgl. Hauptzollamt zur Abfertigung gelangt.

Dem Kassirer an der öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdener Kaufmannschaft, Herrn Wilhelm Thomas wurde von Sr. Majestät dem König das Abrecheltreuz verliehen. Herr Thomas, gebürtig aus Schandau und 40 Jahre seit der Gründung genannter Anstalt als Kassirer an derselben thätig, ist auch langjähr. Mitglied des Präsidiums des Königl. Sächs. Militärvereins-Bundes.

Am Sonntag Vormittag versammelten sich in ihrem Vereinslokal die Mitglieder des R. S. Krieger- und Militärvereins zu Schandau und Umgegend, um gemeinschaftlich an der Fahnenweihe des Brudervereins zu Ulberdorf theilzunehmen. 1/2 11 Uhr erfolgte unter Begleitung zweier Musikchöre der Abmarsch der sehr zahlreich erschienenen Kameraden und gegen 2 Uhr traf man in dem Festorte ein, welcher durch Errichtung von Ehrenportalen, sowie durch Guirlanden- und Flaggenzweigen in einem festlichen Gewande prangte. Im Laufe des Tages waren bereits Vereine von nah und fern erschienen, um an der Feier theilzunehmen. Nachmittags gegen 3 Uhr nahmen die Vereine vor dem Gasthof zum Erbgericht Aufstellung, von wo aus nach Abholung der Festzugfrauen und Ehrengäste der Abmarsch nach dem Festplatze erfolgte. An dem circa 700 Personen zählenden Festzuge theilnahmen außer der Gutscherrschaft, den Ehrengästen, den Festzugfrauen, dem Ulberdorfer Bruderverein, Casinoverein und Arbeiterverein die Krieger- bez. Militärvereine aus Schandau, Pichtenhain, Saupdorf, Schönbach, Ottendorf, Sebnitz, Krumhermsdorf, Hinterhermsdorf, Königstein, Langburkersdorf, Neustadt, Polenz, Ehrenberg, Schöna, Pirna, Ottendorf, Hohnstein, Langenwolmsdorf und Bähslau. Auf dem Festplatze angekommen, intonirte der „Vierbund“ aus Sebnitz den Festgesang „Gott grüße Dich“, nach welchem zunächst Herr Vereinsvorstand Emil Proge die erschienenen Gäste herzlich willkommen hieß, und seine Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser und König endete. Im Namen der Gemeinde entbot sodann Herr Gustav Proge seinen Willkommensgruß. Nach der Uebergabe der Fahne durch die Festzugfrauen und dem Gesänge des Liedes „Höre uns, Szozonia“ ergriff Herr Pastor Trümser das Wort zur Weihrede, in der er in bereicherter Weise daran erinnerte, daß gerade vor 264 Jahren der Schwedenkönig Gustav Adolph an der deutschen Küste gelandet sei, und wo er den Fuß auf deutschen Boden gesetzt habe, da stehe jetzt ein Siegesdenkmal, welche vom Boche der Knutschschaft durch Frankreich predigt, welches aber auch Zeugnis ablege von dem Mannemuth unserer Feldväter, und die Jugend ermahne, treu zu halten an König und Vaterland. Der Herr Redner warf hierauf die Frage auf: Was soll die neue Fahne unserm Militärverein sein und beantwortete dieselbe damit, daß sie sein soll 1. ein Erinnerungszeichen an die hinter uns liegende große Vergangenheit, 2. ein Bundeszeichen zu gemeinsamer Treue für Kaiser, König und Vaterland, 3. ein Merkzeichen der Festigkeit und Größe unseres theueren Vaterlandes für alle Zukunft. Mit dem Wunsche, allezeit unter der neuen Fahne treu zusammenzuhalten und den Geist der Kameradschaft zu pflegen, schloß Redner seine Ausführungen und erfolgte hierauf die Weihe der Fahne, welche allgemeine Bewunderung erregte. An die Uebergabe des Paniers an den Fahnenträger schloß sich die Uebergabe der Fahne zugedachten Geschenke, zusammen 10 Bänder und 33 Nagel. Herr Bezirksvorsteher Wünsche überreichte das von Sr. Majestät dem König gestiftete Fahnenband. Auch der Schandauer Krieger- und Militärverein widmete der neuen Fahne je einen Nagel. Nach herzlichen Worten des Dankes und dem Gesänge des Liedes „Brüder weihet Herz und Hand“ war die Feier gegen 5 Uhr beendet, an die sich ein Umzug durch den Ort anreichte. Nur zu schnell kam der Abend heran, so daß auch für unsere Vereine die Schreide stunde geschlagen hatte. Unter klingendem Spiel traten dieselben den Heimweg wiederum zu Fuß an, doch fand im Erbgericht zu Ottendorf bei kurzer Rast noch ein fröhliches Tänzchen statt. Ein kleiner Theil der Kameraden, der es vorgezogen hatte, mit der Bahn zurückzufahren, konnte Zeuge des an diesem Tage auf der Station Ulberdorf herrschenden großen Verkehrs sein. Möge allen Theilnehmern das Fest der Fahnenweihe in Ulberdorf in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am Sonnabend trafen mit Extraschiff die Herren Unteroffiziere des Garbereiterregiments, sowie Mitglieder des Vereins „Sächsische Cavallerie“ mit ihren Angehörigen in Schmilla ein. Nach erfolgter photographischer Aufnahme des Schiffes mit den darauf befindlichen Passagieren verließen dieselben das Dampfschiff und wanderten durch Schmilla den Schrammsteinen zu, von welchen man später am hinteren Winkel aus in's Thal herabstieg und den Königsplatz erreichte. Dort galt es, ein Picnic abzuholen und war von Seiten des bewährten Schützenhauswirthes, Herrn Miethe, ergiebiger Weise für leibliche Verpflegung Sorge getragen worden. Während dieses Aufenthaltes erfolgten abermals einige Gruppenaufnahmen. Die mitwandernde Kapelle sorgte durch gebiegene Vorträge für Unterhaltung, so daß die festgesetzte Zeit des Aufenthaltes bald verfloß und 1/2 2 Uhr der Abmarsch über Ostro nach dem Schützenhaus zu Schandau erfolgte. Im genannten Restaurant und Garten fand das gemeinsame Mittagemahl und später ein Tänzchen statt. Abends 7/8 Uhr mußte das gastliche Schützenhaus verlassen werden, um zur bestimmten Zeit das bereits landende Extraschiff zu erreichen, welches 1/2 9 Uhr die Fahrt nach Dresden antrat.

Zur Geschäftstages auf der Elbe schreibt das „Schiff“: Dresden, 19. Juni. Die Lage des Frachtenmarktes in Hamburg blieb flau, nur in Getreide war der Verkehr ein wenig belebter, ohne einen besondern Einfluß ausüben zu können. Dieselben stellten sich ob Hamburg zuletzt wie folgt: nach Magdeburg für Getreide und Düngemittel 16 Pfg., Reis 30 Pfg., Stücker 35—50 Pfg. für 100 kg, Heringe 50 Pfg. für die Tonne; nach Wallwigham für Rohseisen und Getreide 23 Pfg., Petroleum 28 Pfg., Stücker 40—55 Pfg.; nach Neißa-Dresden für Rohseisen 30 Pfg., Getreide 28 Pfg., Futtermittel 35 Pfg., Stücker 40—60 Pfg., nach Tetschen-Lande für Wassergüter 40 Pfg., nach Ruffig 45 Pfg. für 100 kg. — In Magdeburg fehlt es im Bergverkehr heuer an den sich sonst zu dieser Zeit einstellenden größeren Transporten von Futtermitteln, weil bei den niedrigen Getreidepreisen die Landwirthe es vorziehen, ihre vorjährigen Vorräthe zu Futterzwecken zu verwenden. Im Thalverkehr war es in Salz ziemlich still; die Fracht dafür Schönebeck Hamburg ist auf 8 Pfg. für 100 kg zurückgegangen. Das Zuckergeschäft gestaltete sich etwas belebter, namentlich

erlangten einige größere Posten davon nach Halle zur Verladung. Die Zuckerfracht Magdeburg-Hamburg bewegte sich zwischen 15—20 Pfg. für 100 kg. — In Land, Rosamwig und Ruffig war die Ausfuhr in Zucker mittelmäßig; der Verkehr in Kohlen gestaltete sich recht beschriben und die Frachten dafür blieben insolge dessen recht gedrückt. Es wurden zuletzt für Kohlen ab Ruffig bezahlt: nach Magdeburg 21—22 Pfg., nach Wittenberge 23 1/2 Pfg. für das Doppelheltolter, nach Hamburg 8—8 1/2 Pfg. für den Centner.

In Folge des anhaltend vollstündigen Wasserstands sind nach der Niederelbe bis Hamburg bis jetzt schon so colossale Mengen Kohlen befördert worden, daß die auf der ganzen Strecke befindlichen Lager auf lange Zeit überfüllt sind und in Ruffig selbst für billigste Frachtsätze kaum noch eine Kohlenladung zu erlangen ist. Da es aber auch hier an größeren Zufuhren anderer Güter fehlt, haben es viele Schiffer vorgezogen, ihre Röhne an Land zu binden und und die Bootleute bis auf Weiteres zu entlassen, und auch in den Ruffiger Häfen liegen bereits eine größere Anzahl Röhne, um besseren Geschäftsgang abzuwarten.

Die Lage des Steinbrechergewerbes ist eine nahezu verzweifelte, ganz besonders sieht es in den Elbsandsteinbrüchen ungemein traurig aus. Viele Brüche ruhen gänzlich und in anderen wird wiederum nur wenig gefördert, da die Erzeugung trotz größter Einschränkung des Betriebes immer noch den Abzug überwiegt, was an dem großen Bestande der Lagerplatz in Dresden oberhalb der Albertbrücke auf Altstädter Seite an Material der verschiedensten Sorten aufweist, erschütternd ist. An diesem Mißstande ist nicht allein der ungemein niedrige Wasserstand der Elbe im vorigen Sommer und der im vergangenen Winter übermäßig lang anhaltende Schluß der Schifffahrt, welche — unzerrennlich vom Steinbruchbetriebe — hierdurch lahmgelegt wurde, Schuld, sondern der Hauptgrund liegt in der Zurückdrängung des Naturerzeugnisses durch künstliche Nachahmungen, von denen wohl viele sehr bald wieder, ihrer Untauglichkeit wegen, bei Seite gelegt werden dürften. Durch Wiederverwendung des Sandsteins zu Vanilschritten aller Art wird vielen, welche genöthigt sind, die Hände in den Schooß zu legen, Arbeit gewährt, viel Familienglück und dem Staate eine fruchtbare, durch und durch lokale Volksschicht in auskömmlichem Dasein erhalten bleiben.

Die Concertreisen der Militärkapellen sollen, so weit es sich um größere Rundreisen handelt, welche mehrere Wochen in Anspruch nehmen und über 50 Meilen sich ausdehnen, von jetzt ab thunlichst eingeschränkt werden. Bereits abgeschlossene Contracte sind noch zu erfüllen. Für die Zukunft soll jedoch Sorge getragen werden, daß solche Contracte nicht mehr abgeschlossen werden, da von Seiten der Regimentscommandure die Erlaubniß zu ihrer Erfüllung nicht mehr gegeben wird.

Seit acht Tagen hat der Sattlermeister Wolf in Krippen seine neu errichtete Badeanstalt eröffnet und damit einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Dieselbe ist recht nett und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Durch civile Preise, welche sich im Abonnement noch billiger stellen, ist es auch Minderbemittelten möglich, dieselbe öfter zu benutzen. Sie führt den Namen „Kohlborn-Bad“, benannt nach der am Kohlbornstein entspringenden Quelle, durch welche sie ihr Wasser erhält. Wir wünschen diesem neuen Unternehmen ein recht gedeihliches Fortbestehen. Th. Von der Grenze. Seit hier eingegangener Nachricht von dem Ableben unseres allbetiebten und geehrten Standesherrn Sr. Durchlaucht Fürst von Clary-Aldringen, welchen von dem Herrenhause in Herrndorf und dem jenseitigen Kamnitzufer Trauerfahrten. Der Tod des alten Herrn, welcher in ungenügender Weise für die hiesige Bevölkerung so oft gesorgt und unser herrliches Gebirgsgebiet der Touristenwelt in ergiebiger Weise erschlossen hat, wird aufrichtig betrauert. Zur Theilnahme an dem Montag Mittag in Teplitz stattgefundenen Begräbnisse hatten sich Mitglieder der Gemeindevertretung, der Schul- und Kirchenbehörde und vornehmlich die Herren Forstbeamten, Pächter u. nach Teplitz begeben.

(P. Anz.)

Ein kostspieliges Abenteuer erlebte an dem am Sonntag in Pirna stattgefundenen Regattatage ein junger Herr daselbst. Derselbe machte im Hotel „Kaiserhof“ abends die Bekanntschaft einer Dame, mit der er einen Spaziergang unternahm. Plötzlich hat ihm dabei Jemand Sand in die Augen geworfen, so daß er für den Augenblick vollständig geblendet gewesen ist. Als er wieder zu sich gekommen, hat er sein Portemonnaie mit 25 Mark, sowie seine goldene Remontoiruhr vermisst, beides auch nicht wieder erlangt.

Unlängst wurde in Posen der zehnjährige Sohn des Victualienhändlers E. J. Grahl von einem erst seit wenigen Tagen ins Haus gekommenen Zuhund in die Nähe des linken Auges gebissen. Kurz darauf schwoß das Gesicht an und es stellte sich hohes Fieber bei dem Kinde ein. Der am anderen Tage herbeigezogene Arzt, Dr. med. Spalteholz-Possendorf, constatirte Blutvergiftung, die entweder durch Hinzukommen irgend eines fremden Stoffes in die offene Wunde oder auch nur vom Bisse des Hundes herbeigeführt worden ist.

Am Freitag wurde wieder einmal ein von auswärtig zugereister Defonom durch sogenannte Bauernfänger gerupft. Er machte die Bekanntschaft eines solchen Herrn in der inneren Stadt Dresden, ging dann mit ihm in eine Schankwirtschaft der Ostvorstadt, dort kamen noch zwei „Freunde“ hinzu, es wurde getippt, und bald war der biedere Landbewohner circa 25 Mark los.

Folgende hübsche Geschichte erzählt ein Leipziger Blatt: In einem Blatte las man eine Entbindungs Anzeige, die nicht wenig Heiterkeit erregte. Sie lautete: „Hierdurch die Anzeige, daß meine liebe Frau Columbine geborene Sperber von einem Knaben entbunden wurde, der in der Laufe, die Herr Diaconus Magister Gottlob Hund verrichtete, den Namen Wolf erhielt. Besonderen Dank für ihre aufopfernde Pflege und Umsicht der Hebamme Madame Geher. Hermann Sperling, in Pirna Storch u. Hering.“ Der Volkswitz nannte hierauf die Hebamme spottweise die „Mnagerie-Hebamme“, worüber diese erboste und mehrfach Strafantrag stellte. Hierbei kam es seltsamer Weise vor, daß sie wegen dieses Spottnamens einst einen Schulmachersmeister verklagte, der Vogel hieß, während der Richter, welcher ihn verurtheilte, den Namen Hecht führte.

Kurz vor 3 Uhr nachmittags fuhr Sr. Majestät der König Albert am 23. d. M. in Freiberg, nach dem



Dome, wo sich Herr Superintendent Höffelbarth an der Spitze des Kirchenvorstandes zum Empfange eingefunden hatte. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken gelangte Se. Majestät an und wurde am Eingange von dem versammelten Kirchenvorstande durch Herrn Superintendenten Höffelbarth mit den Worten empfangen: „Ew. Majestät wollen allergnädigst geruhen, an der Pforte dieses erneuerten Gotteshauses den ehrenvollsten Gruß des Kirchenvorstandes huldreichst entgegen zu nehmen und zugleich den innigsten Ausdruck des unterthänigsten Dankes für die Beweise von Guld und Gnade, die von Ew. Majestät uns bei dem Werke der Erneuerung gegeben worden sind und uns heute durch diesen Besuch von Neuem zu Theil werden. Im tiefen Gefühle dieses Dankes bete ich: Gott schütze, Gott erhalte Ew. Majestät, Gott segne Ihren Eingang und Ausgang heute und immerdar.“ Als der Monarch das Innere der Kirche betrat, erblickte nach kurzem Orgelvorspiel des Herrn Organisten Selbst vom Kirchchor unter Leitung des Herrn Musikdirectors Knauer zuerst das Salvum fac regem von Richter. Nachdem Se. Majestät mit sichtlichem Interesse alle Einzelheiten der Kirche, namentlich den neuen herrlichen Altar, den Taufstein und die goldene Pforte betrachtet und seiner Anerkennung über die wohlgeleitete Renovation wiederholt Ausdruck gegeben hatte, verließ er die Kirche mit dem Wunsche, sie möge recht zu der so notwendigen Erhaltung und Belebung christlichen Sinnes und Lebens beitragen.

Ein technisches Kunststück erregt gegenwärtig auf der Freiburger Ausstellung besonderes Aufsehen. Es handelt sich um die Verwandlung von Fichten in Papier innerhalb zwölf Stunden. Am 15. d. M. wurden in Cämmerwäld im Erzgebirge morgens um 1/2 6 Uhr die zu verarbeitenden beiden grünen Fichten gefällt. Dieselben wurden sofort in die Fabrik von Liebster u. Obenauf transportirt, dort entrindet, zerhackt und gedämpft. Nachmittags wurde das braungedämpfte Holz zu Holzstoff geschliffen, die nassen Bogen mit Dampf getrocknet und geglättet, und schon um 3 Uhr war ein Theil des Papiers fertiggestellt und konnte um 5 Uhr unter die Presse des Buchdruckers. Die Fichten, die noch vor wenigen Stunden sich um Abhänge des romantischen Föhthales im Morgengewinde wiegten, hatten eine völlig andere Gestalt angenommen, in welcher sie am anderen Morgen mit den beiden übrig gebliebenen Wipfeln nach Freiberg gelangten. Wenn auch hiermit kein Prunt- und Schaustück vor Augen geführt wird, so wurde doch dargelegt, zu welcher Leistungsfähigkeit es eine Industrie gebracht hat, die hauptsächlich im Erzgebirge gepflegt wird.

Ein inniges Freundschaftsverhältnis zwischen einem Reh und einer Hündin hat sich beim Gutbesitzer Kirsche in Verzdorf a. d. Eigen entwickelt. Beim Grasmähen wurde das junge verlassene Thier gefunden und der Hündin, welche Junge geworfen hatte, zugeführt, welche es auch mit aufzog. Jetzt gehen sie vereint im Gute spazieren und Niemand darf es wagen, das Reh anzufassen, da der Hund, welcher sonst Niemand etwas zu Leide thut, ihm auf den Leib geht.

Der Geschäftsgang in der Stickereibranche, die in der Schneeberger Gegend stark vertreten ist, ist gegenwärtig nicht glänzend. Es giebt wenig Arbeit und für diese auch niedrige Löhne.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 25. Juni. Der Reichsanzeiger theilt mit: Auf die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Carnot hat der Kaiser zugleich im Namen der Kaiserin telegraphisch Madame Carnot in warmen Worten sein Beileid ausgesprochen. Der deutsche Volschaffter in Paris ist vom Kaiser angewiesen worden, der französischen Regierung auszubringen, daß der Kaiser von ganzem Herzen an der Trauer, welche die französische Nation in diesem Augenblicke erfüllt, aufrichtigsten Antheil nehme.

Zu der Affaire Koge in Berlin weiß das „K. Jour.“ folgendes zu berichten: Die Zahl von Briefen, deren Autorschaft man Herrn v. Koge zuschreibt, ist überaus groß. Mehr als 400 solcher Schmähchriften sollen sich in den Händen der Behörde befinden. Die Zusendung derselben an Mitglieder der Hofgesellschaft ist im Laufe der letzten vier Jahre erfolgt. Die Handschriften dieser Zuschriften zeigen zweierlei Ausdrucks, deren einer mehr einen männlichen, der andere eher einen weiblichen Charakter trägt. Das hauptsächlichste Verdachtsmoment besteht in der Auffindung des Vöschblattes mit dem verrätherischen Abdruck auf dem Pult des Herrn v. Koge. Nun hat sich das Merkwürdige zugegetragen, daß nach der Verhaftung des Beschuldigten, zu einer Zeit und unter Umständen, welche eine vorhergegangene Anfertigung der Schriftstücke nach menschlichem Ermessen unmöglich machen, neuerdings wieder vier anonyme Briefe derselben Art und mit derselben Handschrift an Mitglieder der Hofgesellschaft gelangt sind. Dieser Umstand giebt selbstverständlich zu neuen Nachforschungen Anlaß. Daß der Thäter in der unmittelbaren Nähe des Thrones zu finden sein dürfte, geht u. a. auch aus folgender eigenthümlichen Thatsache hervor: An dem Morgen der letzten Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde erhielt Graf Fritz Hohenau ein anonymes Schreiben, in dem ihm seine bevorstehende Verlegung nach Hannover angekündigt wurde. Als der Kaiser nunmehr thätigst dem Grafen dies nach der Parade mittheilte, war letzterer so bestürzt, daß dies dem Monarchen auffiel und Se. Majestät nach dem Grunde fragte. Graf Hohenau übergab hierauf dem Kaiser das betreffende anonyme Schreiben. Hierbei mag noch erwähnt werden, daß Graf Hohenau bereits früher wiederholt ähnliche anonyme Briefe erhalten hat. Zur Verhaftung v. Koge's wird als bemerkenswerth mitgetheilt, daß gerade er es war, der auf Anregung an höchster Stelle sich in den Nachforschungen nach dem Urheber der Briefcampagne besonders hervorthat und anscheinend viel Zeit darauf verwandte. Ein Mitglied der Hofgesellschaft, das ebenfalls mehrere Episteln der bezeichneten Art erhalten hatte, soll bei der Nachricht von seiner Festnahme ausgerufen haben: „Nun, dann ginge ja die Welt unter!“ So fest war der Ruf des Angeklündigten in diesen Kreisen begründet. Auch die Kaiserin soll über die peinliche Entlarvung im höchsten Maße betroffen gewesen sein. Frau Baroin v. Koge steht bei ihr in besonderem Ansehen und erfreut sich ihrer engeren Freundschaft. In Potsdam ist das Gerücht verbreitet, Herr v. Koge werde schon in den nächsten Tagen aus der Haft entlassen werden.

Andererseits wird behauptet, daß die Annahme, v. Koge sei geisteskrank, immer mehr an Boden gewinne. Die Anzeichen für die Schuldlosigkeit Koge's wachsen. Bestätigt wird, daß anonyme Briefe trotz der Verhaftung Koge's weitergeschwieben und verschickt werden. Der Verhaftete empfängt Besuche und genießt jede mögliche Rücksicht. Es wird auch bestritten, daß Koge früher durch große Excentricität aufgefallen sei. Dieselben Blätter, die ihm erst das schlimmste Zeugniß ausgestellt haben, nehmen bereits das Meiste zurück. Daß der Vater Koge's im Irrenhause gestorben, ist richtig, aber er wurde geisteskrank durch einen Sturz vom Pferde, als sein Sohn bereits 22 Jahre zählte.

Das Schwurgericht zu Berlin verurtheilte Frau Nixdorf aus Charlottenburg zum Tode. Die Verurtheilte hatte vor etwa fünf Jahren ihre zehnjährige Tochter vergiftet und sich dessen infolge von Gewissensbissen selbst bezeugt, als sie im vorigen Jahre wegen anderer Vergehen im Gefängnisse saß.

Wie die Socialdemokraten ihre Rassen fällen, zeigt folgendes Beispiel. Am vergangenen Sonntag feierte der vierte Berliner socialdemokratische Wahlkreis im Wäggelschloß bei Friedrichshagen ein großes Volksfest, bei welchem rund zweihundert Tonnen Bier aus der nicht zum Ring gehörigen Brauerei Wäggelschloß in Friedrichshagen verzapft wurden. Dabei hatten aber die Veranstalter des Festes dem Wirth die Bedingung auferlegt, pro Tonne 10 Mark an die Socialdemokraten abzuliefern, vermuthlich zur Unterstützung an die streikenden Brauereiarbeiter. Für die Letzteren hat also die Veranstaltung das hübsche Sämmden von 2000 Mark ergeben.

Ein jüdischer Schwindler in katholischer Priestergeiwunde, zu dessen Thätigkeitsfeld auch die deutsche Reichshauptstadt gehörte, ist in Trier festgenommen worden, er heißt Seremias Stifmann und ist in Russisch-Polen geboren. In der israelitischen Religion erzogen, wechselte er später seinen Glauben und trat zum Katholicismus über. Diesen Wechsel des Bekenntnisses scheint er in betrügerischer Absicht vollzogen zu haben, denn er brandschagte später viele katholische und evangelische Priester.

Die Gerüchte, daß der preussische Finanzminister eine baldige Convertirung der vierprocentigen preussischen Consols beabsichtige, wollen noch immer nicht verstummen, obwohl sie nicht nur von seiner autoritativen Seite eine Bestätigung gefunden haben, sondern mehrfach sogar officiös bestritten worden sind. Es scheint sich um ein höchst wirksam angelegtes und ausgeführtes Börsenmanöver zu handeln, und leider ist nach der Versicherung von Bankhäusern die Zahl derer nicht gering, die in der Befürchtung, die Gerüchte könnten auf Wahrheit beruhen, einen erheblichen Coursverlust dem bei der Convertirung drohenden Anfall vorziehen und ihre vierprocent. Consols zum Verkaufe bringen. Was das bedeutet, ergibt die Thatsache, daß die in Rede stehenden Papiere, die vor sechs Jahren einen Cours von über 108 hatten und damals selbst zu diesem hohen Preise stark begehrt waren, seit einer Reihe von Tagen einen stets sinkenden Cours aufweisen und fast schon auf dem Courstande der 3/2 proc. Consols angelangt sind. Die mit dem gegenwärtig lebhaften Angebot und Verkauf der Consols verbundenen Verluste sind aber umso mehr zu beklagen, als sie bekanntermaßen keineswegs die reichbegüterten Kreise der Bevölkerung treffen. Es unterliegt nun zwar gar keinem Zweifel, daß dem Courdrückgange alsbald Einhalt gethan würde, wenn sich der Glaube an die völlige Grundlosigkeit der Convertirungsgerüchte allgemein befestigen sollte. Leider genügt dazu aber die selbst die von zweifellos unterrichteter Seite ausgehenden Versicherungen nicht, und es wäre daher im Interesse der beunruhigten Besitzer vierproc. Consols dringend erwünscht, daß durch eine amtliche Erklärung dem unverlässlichen Börsenmanöver ein Ende bereitet würde.

Die Polen, denen es in Preußen neuerdings sehr gut geht, scheinen, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in Rußland recht trüben Zeiten entgegenzugehen. Schon die letzte Encyklika des Papstes ließ deutlich erkennen, daß die Kurie in dem Bestreben, mit dem Czaren regere Beziehungen zu unterhalten, von ihrer herkömmlichen Polenpolitik nicht unwesentlich abgewichen sei. Während sich die russische Politik angelegen sein läßt, die katholische Kirche zu ihrem Machtbereiche mehr und mehr zu russificiren, hat der Papst die dortigen Bischöfe aufgefordert, sich den Anordnungen der Staatsbehörden gehorsam zu fügen. Das war deutlich und ist von den russischen Polen gut verstanden worden. Es ist deshalb begreiflich, daß sie die nunmehr erfolgte amtliche Ernennung des bisherigen Agenten Idowski zum russischen Ministerresidenten beim Vatican mit großen Beifall aufgenommen haben und den weiteren Ereignissen nun mit Angst und Zagen entgegensehen. Ob die Kurie von der so heiß ersehnten und nun endlich verwirklichten ständigen Vertretung des Czaren beim Vatican den gehofften Vortheil erzielen wird, ist höchst unwahrscheinlich. Sicher ist nur soviel, daß die in solchen Dingen noch immer äußerst geschickte, weil unbedenklich rücksichtslose Staatskunst der Russen aus diesem Stande die größtmöglichen Vortheile für ihre besonderen Zwecke zu ziehen wissen wird.

Gegen die deutschen Colonisten Südrusslands, welche seit Jahren den verschiedensten Maßregeln unterworfen worden sind, steht eine neue und sehr einschneidende Verfügung bevor. Die Schulen derselben werden einer völligen Umgestaltung unterzogen werden, und zwar so, daß der Unterricht in den meisten Fächern, welcher bisher deutsch ertheilt wurde, nunmehr in russischer Sprache erfolgen soll. Nur der Religionsunterricht bleibt vorläufig noch deutsch. Dieser plötzliche Erlaß wird damit begründet, daß der größere Theil der Colonisten, jedenfalls über 50 Procent, absolut keine Kenntniß des Russischen besitzen soll, ein anderer Theil soll nur mäßig das Russische radebrechen, und nur etwa 20 Procent sollen den Anforderungen entsprechen, welche die russische Regierung in Bezug auf die Kenntniß der Reichssprache stellen zu müssen glaubt. Im Uebrigen functioniren die deutschen Schulen der Colonisten bisher ausgezeichnet und liefern in pädagogischer Hinsicht gute Resultate. Wie das Unterrichtswesen der Colonisten, dessen Reform schon in nächster Zeit vor sich gehen soll, in Zukunft sich gestalten wird, erscheint mindestens sehr unsicher. Besseren dürfte es sich kaum.

Eine Blutergriftung zog sich der Fleischermeister C. Stein aus Gera. Unter mhaus dadurch zu, daß er sich ein Fühnerauge an der Behe mit dem Barbiermesser aus-

schnitt. Obgleich der rüstige Mann sofort nach Jena zur Amputation des ergriffenen Fusses reiste und diese Operation ausführen ließ, starb er dennoch nach unsäglichen Schmerzen.

Thorn, 23. Juni. Das Hochwasser der Weichsel hat die Höhe von 4 1/2 Meter erreicht und steigt noch stark weiter. Die Niederungsländereien der Ortsschaften Ostloschin, Schillno, Orzoja, Grobowitz, Jollerie, Rudal stehen Meter hoch unter Wasser, ebenso die Außendeichländereien und Wiesen der Niederung. Alle Feldfrüchte sind dort verloren. — Nach Meldungen aus Warschau beginnt die Weichsel langsam zu fallen. Eine große Anzahl Dörfer ist übersfluthet. Am ganzen Weichselstrich entlang ist in den niedrig gelegenen Feldern Getreide, Heu und Hackfrüchte total vernichtet. Am 24. Juni betrug das Hochwasser 462 Centimeter.

Auf dem Rhein trug sich ein Unglücksfall zu, der an die Explosion auf der „Brandenburg“ erinnert. Beim Passiren des Binger Lochs plachte an der Maschine des mit Schlepplapp zu Berg fahrenden Schraubendampfers „Daniel“ ein Siederohr. Durch den austretenden Dampf wurden zwei Matrosen verbrüht und starben. Zwei Heizer wurden schwer verwundet.

An dem officiellen Festbanket zum deutschen Bundes-schießen in Mainz nahmen etwa 1500 Personen theil. Zunächst theilte Festsecretär Felmer die von Se. Majestät dem deutschen Kaiser, von dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern auf die telegraphisch dargebrachten Huldigungen der Festtheilnehmer ergangenen dankenden Antworten mit, welche von der Versammlung mit begeisterten Hochrufen unter den Klängen der Nationalhymne aufgenommen wurden. Das Danktelegramm des Fürsten Bismarck hat als Datum die Bezeichnung „am Tage der Schlacht von Waterloo“. Im Namen der für das nächste Bundes-schießen erwählten Feststadt dankte der Bürgermeister von Nürnberg mit der Erklärung, Mainz zum Vorbild nehmen zu wollen. Der zweite Oberstschützenmeister Gerstle-Wien führte hierauf folgendes aus: Die Aufforderung an Oesterreich's Schützen zum Besuche des XI. deutschen Bundes-schießen habe bei diesen freubigen Widerhall gefunden. Alle seien sie überzeugt gewesen, in dieser herrlichen, gastlichen Stadt sympathische Aufnahme zu finden. Die Thatsachen aber hätten alle Voraussetzungen und Erwartungen übertroffen, wie jeder in seinem Herzen fühle. Schon bei der Ankunft habe er darauf hingewiesen, daß hier unvergängliche Bande der Freundschaft beständen und alte Erinnerungen festgehalten würden. „Große Ereignisse haben sich seitdem vollzogen — so schloß der Redner — die Freundschaft ist nicht allein die gleiche geblieben, sondern neu erstarkt durch unser Bündniß. Fest und treu halten wir zum verbündeten deutschen Volke unter begeisterten Gefühlen der Stammes- und Herzenverwandtschaft. Ich glaube unserer Hoffnung am besten Ausdruck zu geben, wenn ich jener Hoffnung gedenke, welche hierfür die sicherste Bürgschaft bieten. Dies sind unsere heute hochstehenden, Achtung gebietenden Armeen. Die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sie leben hoch!“ General der Infanterie v. Holleben, Gouverneur von Mainz, toastete sodann unter Begegnung auf die letzten Ausführungen auf den Frieden. Seine Rede wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Es folgten noch Trinksprüche von Dall'Armi-Männchen auf den Festpräsidenten Wädinger. Der Andrang zu dem Festplatz war am 23. ds. abends ein ganz bedeutender. Auf dem Plage spielten fünf Musikchöre, es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, an welches sich eine Fackelpolonaife schloß. Bei der Feldfestschilde „Deutschland“ loosten Festhauer Berlin und Aug-Innenbrud um die ersten die Preise, da beide je 36 Ringe hatten. Festhauer erhielt den Kaiserpreis, einen prachtvollen Vocal, Kay ein Bild und 1000 Mark baar, zusammen im Werthe von 1400 Mark; letzteren Preis hatte die Schützengesellschaft in Hannover gestiftet.

**Oesterreich.** Wien. Kaiser Franz Josef empfing am 21. Juni eine Abordnung der Staatsbeamten, welche ihm die Petition um Verbesserung ihrer Lage unterbreitete und entgegnete ihr, daß er die traurige Lage der Staatsbeamten anerkenne. Er werde sich über die Angelegenheit, deren Ordnung finanziellen Schwierigkeiten beuge, Bericht erstatten lassen und sehe ein, daß eine diebezügliche Abhilfe noth thue. Was sich thun lasse, werde geschehen.

In diesem Jahre werden es gerade achtzig Jahre, seit eines der nützlichsten und weitestverbreiteten Geräthe, die Nähmaschine, erfunden wurde. Der Erfinder war der in Wien ansässige, aus Kufstein in Tirol gebürtige Schneidermeister Josef Madersperger, der nach siebenjährigen Versuchen ein Triebwerk herstellte, das alle Arbeiten der Näherei mit einer die menschliche Handarbeit bei weitem übertreffenden Schnelligkeit und Genauigkeit verrichtete. Kaiser Franz ertheilte dem Mann sofort ein ausschließliches Privilegium. Anfangs nähte und schlang die Maschine nur in gerader Linie, im Jahre 1817 machte er sie aber auch für krumme Linien fähig. Madersperger theilte das Voos fast aller Erfinder seiner Zeit: er wurde nicht reich an seiner Erfindung, sondern es blieb andern vorbehalten, daraus den Nutzen zu ziehen.

Näherlich überfallen wurde der Holzstofffabrikant Wenzel Liebster, Bürgermeister von Georgendorf. Derselbe kehrte mit einem ansehnlichen Geldbetrage im eigenen Wagen von einer Geschäftsstour zurück und wurde in der Nähe von Dfse g plöglich von zwei verummten Männern, die in den Wagen sprangen, zur Herausgabe der Tasche genöthigt, worauf dieselben sofort die Flucht ergriffen. In der Tasche befanden sich jedoch nur die Contobücher der Kunden des Ueberfallenen, während er die ansehnliche Baarschaft in seiner Westentasche untergebracht hatte, sodas die Räuber sich arg enttäuscht gesehen haben mögen.

Infolge Dammbrechens sind 150 Häuser der Gemeinde Bolkowice unter Wasser gesetzt. Das Eingreifen der Bioniere verhinderte an anderen Stellen Dammbüche. Den Ueberfluthungen wurden mittelst Dampfes Lebensmittel zugeführt. Der an den Feldern angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. — Auch das Wasser des Ostflusses bei Troppau ist gestiegen und hat großen Schaden angerichtet. Auf dem linken Ufer ist der Damm zerrissen, die Felder sind verschottet, die Ernte ist vernichtet.

**Rußland.** Das Leben des russischen Kaisers soll neuerdings wieder bedroht gewesen sein. Der Czar entschloß sich zur Ernennung des Generals Tscherewin zum Ober-Aufscher aller Sommer- und Winterpaläste der kaiserlichen



Familie nicht nur wegen der durch die Entdeckung der jüngsten nihilistisch-anarchistischen Mordanschläge bei Hofe hervorgerufenen natürlichen Besorgnis, sondern vor Allem wegen mehrerer beunruhigender Streiche, die dem Kaiser in den letzten Tagen von den Revolutionären gespielt wurden, die gegenwärtig in Rußland thätiger zu sein scheinen, als jemals. Als der Kaiser sein Arbeitszimmer betrat, fand er auf dem Schreibtische unter einer Anzahl zu unterzeichnender Schriftstücke ein Todesurtheil „gegen den Czaren aller Rußen“, welches innerhalb 24 Stunden vollstreckt werden sollte. Das Schriftstück trug den Stempel „Gesellschaft zur Befreiung der Rußen“. Man konnte nicht entdecken, wer das Schriftstück auf den Tisch gelegt hatte. Wenige Tage nachher fand der Czar in einem Schloßzimmer einen Schädelschlag; die Stirnlocken trugen die deutliche Inschrift: „Alexander!“ General Tschernwin hat sein schwieriges Amt damit begonnen, daß er fast alle Diener in den Palästen zu Petersburg, Peterhof, Livadia u. s. w. entließ und sie durch gewesene Soldaten ersetzte, die militärisch organisiert wurden. Außerdem hat er die kaiserlichen Paläste und Gärten genau besichtigt, um festzustellen, ob sich in denselben möglicherweise unterirdische Gänge befinden.

### Vermischtes.

Zur Zeit der Choleraepidemie hat man mit Recht auch die Bierflaschen mit Gummiverchluss in der Hinsicht einer Prüfung unterzogen, ob Gummi den Krankheitskeimen eine günstige Stätte gewährt, und diese Untersuchungen haben in der That den Gummiverchluss als durchaus bedenklich in sanitärer Hinsicht erklärt. Eine Construction, welche man zum besten, antiseptischen Verschlussmittel durch Kork zurückgekehrt, aber doch den praktischen Hebel-Druckverschluss und Vorkantknopf mit diesem in Verbindung bringt, ist nun, nach einer Mittheilung des Patentamts in Wien, kürzlich öffentlich geschützt worden. Dieser neue Bierflaschenverschluss wird sich infolge seiner praktischen Vorzüge und Sauberkeit bald allgemeinen Eingang verschaffen.

Ein Studenten-Witz ist in voriger Woche von einigen Schönen der alma mater in Berlin in Scene gesetzt worden. Der für den direct Beteiligten einen tragischen Ausgang genommen. Bei einem Frühstück, der sich bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnte, hatte sich einer der Theilnehmer betrunken, daß er ein Schloß und nicht zu ermannern war. Um ihn zu erwidern, ward eine Spazierfahrt gemeinschaftlich vorgenommen, und da auch-bis keinen Erfolg hatte, so brachte man ihn nach dem Lehrter Bahnhof, setzte ihn in ein Coupé 2. Klasse des um 7 Uhr 20 Minuten abfahrenden Schnellzuges. Der akademische Bürger schloß hier den Schloß der Gerechtigkeit weiter und zwar so fest, daß er auch bei seiner Ankunft in Hamburg um 10 Uhr 56 Minuten kaum zu ermannern war. Mit vieler Mühe wurde er von anderen Passagieren aus dem Coupé und auf die Straße geschafft. Noch halb schlaftrunken irrte der Witzbold in der Hansestadt umher und suchte sich, da er absolut keine „Wude“ nicht finden konnte, einen Nachtwächter zu fragen, wie er nach der Tiedstraße komme! Kopfschütteln machte ihn der Wächter der Ordnung darauf aufmerksam, daß eine Tiedstraße ihm vollständig unbekannt und er ihn daher unmöglich dahin führen könne. Erst nach längerem Verhör erkannte der Bierkegler, daß er sich nicht in Berlin, sondern in Hamburg befände, und so blieb ihm nicht anderes übrig, als die Nacht Quartier in einem Gasthause zu suchen und am nächsten Morgen nach Berlin zurückzufahren. Der Empfang hier soll ein glänzender und das Wiedersehen ein sehr freudiges gewesen sein.

Nun hat London auch seine Senation gehabt, und das ist dem Herzog von Northampton zu danken, der einen glücklichen Gedanken in glücklicher Weise durchführte. Der Colillon wurde nämlich im dunklen Ballsaal getauft. Alle Lichter waren erloschen. Nur in den Haaren und in den Bouquets der Damen glüherten und funkelten elektrische Lichter in allen Farben und in den Knopflöchern der Herren waren hellenleuchtende Sträußchen befestigt. Der Effect war außerordentlich.

Der größte Silberklumpen, den je ein Bergwerk geliefert hat, ist kürzlich in der sogenannten Emmaueler Mine in Aspen, Colorado, zu Tage gefördert worden. Dasselbe stieß dieser Tage die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen und als sie ihn näher besichtigten, fanden sie, daß es ein gewaltiger Block von fast reinem Silber sei. Nach beträchtlicher Arbeit gelang es endlich, den riesigen Erzklumpen, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und ein Capital von 25000 Dollars repräsentirt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und

steht den vor einigen Jahren in der Sibon-Mine daselbst gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

Während fast ganz Europa über eine böartige November-Temperatur klagt, leidet Nordamerika unter sengender Hitze. So wird aus New York berichtet, daß der 11. Juni der heißeste Tag war, dessen man sich dort erinnern kann. Die Temperatur stieg auf 90 Grad Fahrenheit im Schatten (= 40 Grad Reaumur). Es kamen viele Fälle von Hitzschlag vor.

### Literarisches.

Gegen die gefährlichsten Krankheiten kann man durch eine vernünftige, naturgemäße Behandlung mit dem besten Erfolge ankämpfen beziehentlich solche verhüten. Wie dieselbe geschehen soll, hierüber ertheilt der „Hausdoctor“, Wochenchrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, die vorzüglichsten Belehrungen und Rathschläge und zwar sowohl in größeren Abhandlungen als auch in kleineren Artikeln und im „Rathgeber“, welcher allen Leidenden bereitwilligst Auskunft und Rath in allen Krankheitsfällen giebt. Bewährte Rezepte gehören zu den Mitarbeitern des „Hausdoctor“, dessen Anschaffung wie jeder Familie bestens empfohlen. Die bereits vollständigen, elegant gebundenen ersten 4 Jahrgänge (Preis à 5 M. 30 Pf. bei directer Zusendung per Post) bilden sowohl für Gesunde als Kranke ein vorzügliches Nachschlagewerk in allen Krankheitsfällen. Der Abonnementpreis beträgt nur 1 M. pro Vierteljahr. Probenummern erhält man durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle des „Hausdoctor“ zu Berlin SW. gratis.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Nächsten Sonnabend Vorm. 10 Uhr und Sonntag früh 8 Uhr Vespere und Abendmahlsfeier (Diac. Gtödy).

### Productenpreise.

Pirna, den 23. Juni. Weizen 7 M. 30 Pf. bis 7 M. 75 Pf. pr. 50 Kilogr. — Roggen 6 M. 15 Pf. bis 6 M. 40 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 7 M. 50 Pf. bis 8 M. 15 Pf. pr. 50 Kilogr. — Hafer 7 M. 25 Pf. bis 7 M. 75 Pf. pr. 50 Kilogr. — Heu 4 M. — Pf. bis 4 M. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Der Lit. Kartoffeln von — M. 5 Pf. bis — M. 6 Pf. — Das Schod Stroh von 26 M. — Pf. bis 28 M. — Pf. — Butter 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 40 Pf.

Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. **Filliale der Vereinsbank z. Pirna in Schandau.** Bade-Bankgeschäft u. Wechselstube. Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. An-u. Verkauf v. Werthpapieren. Discontirung von Wechseln.

## Sparcasse Königstein.

Wegen Zinsberechnung und Abschließung sämtlicher Einleger-Contos auf das 1. Halbjahr 1894 bleibt die Expedition hiesiger Sparcasse

**vom 1. bis mit 21. Juli ds. Js. geschlossen.**

Königstein, am 25. Juni 1894.

Der Sparcassen-Ausschuß.  
S. B.: Ahlemann.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. Juni 1894,

sollen von Vormittag 9 Uhr an die gesammten, zur Concursmasse des Materialwarenhändlers Karl Heinrich Venus, weil. in Wendischfähre, gehörigen **Waarenvorräte und sonstigen Mobilien** öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.  
Schandau, den 20. Juni 1894.

### Die Concursverwaltung.

H. A. Forkert, Wendischfähre. Fruchtweine billigst.

**Möbel-Lager**  
von **Gustav Zschaler,**  
Schandau, Badstr. 182.  
Bestellungen nach Zeichnung werden schnell, solid und billig ausgeführt.  
Lager wasserfest verkleimter Einhl-Journais etc.




## Fabrik-Verkauf.

Sächs. Schweiz nahe der Elbe, Bahnstation, ist ein Anwesen mit Wasserkraft und 10 pfd. Dampfmaschine, mit circa 1,60 Hectar Garten, Obstgarten, Feld u. etwas Hochwald, zur Errichtung einer Mähs- oder Brettmühle besonders geeignet, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Respektanten wollen ihre Adressen unter B. Z. 194 bei Rudolf Mosse, Dresden hinterlegen. (Dra. 2764).

Ein stark. Transport hochtragender und frischmelkender **Zug- und Zuchtkühe** ist wieder eingetroffen und steht zu ganz soliden Preisen bei mir zum Verkauf.  
Rich. Wehner, Gasthof Lichtenhain.

## Lampert's Balsam,

Marko ärztlich empfohlen als sicher wirksam b. **Reißen, Krampfschmerz, Rheuma, Gicht,** Flasche Mk. 1.— (auch in allen Apotheken in Schandau, Königstein u. Hohnstein.)

## Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. / M.  
Beste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, übertrifft i. ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. b. Hauptfrage alles hies. dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Mitesser, Sommersprossen etc. Etwa 50 Pf. bei Apotheker G. Pflüg.

## Schandauer

### Zahngelb,

bestes antiseptisches Mundwasser, von höchst angenehmem erfrischenden Geschmack in Original-Flaschen echt zu haben in der

**Adler-Apotheke**  
zu Schandau.

**Mack's Doppel-Stärke**  
Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.  
Jeder Versuch führt zu rasender Benützung. Überall vorrätig zu 25 Pf. per Carton von 1/2 Doz. Alleiner Fabrikant u. Erfinder: Helor. Mack, Ulm a. O. (Stg. 100/3.)



## Restaurant z. Schlosskeller,

Basteiplatz 147 empfiehlt seinen vorzügl. kräftig. bürgerl. **Mittagstisch.**

## Portwein, Cherry, Madeira, Malaga, Tokayer, Franz. gut. Rothwein, Italien. Rothwein

(in 1/2 und 1/3 Flaschen) garantiert reine, chemisch untersuchte Weine für **Reconvalescenten** empfiehlt **Adler-Apotheke z. Schandau.**

Empfehle von heute an regelmäßig Freitag früh eintreffend: lebend-frisch **Zander, Steinput, Seezunge, Schellfisch** Pfd. 26 Pf., **Seelachs** Pfd. 30 Pf. Bei Abnahme größerer Posten bitte um vorherige Bestellung. Außerdem empfehle gutsockende, mehrlache **Kartoffeln,** Pfund 10 u. 12 Pf., sowie sämtliche der Saison entsprechende **Grünwaaren.** **A. Ehlig,** Kirchstraße.



Als vorzüglich empfiehlt **Bosn. Pflaumen** Pfd. 24 Pf. **Weis** " 12 " **ff. Zuckersirup** " 24 " **Himbeerliqueur** Ltr. 100 " **ff. Doppelfisch** " 60 "

**Alexander Stephan.**

## Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's **Bornstein-Schnolltrocken-Oelack,** über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in verschiedenen, unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzmitteln unübertrefflich überlegen. **Einsatz in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2 Schutzmarke. 1 und 3/2 Ltr.-Dosen. Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Carl Tiedemann,** Schlosser, Dresden, begründet 1833. Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteraufträge und Prospekte gratis, in Schandau bei **Otto Böhme,** Drogeriehandlg.



**Kinderrwagen, Fahrstühle** empfiehlt aus erster Hand zu den billigsten Preisen **H. Exner,** Rorbacherstr. Schandau, Lindengasse.

**Technicum Mittweida** — Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.

Während der Sommersaison suche für Schandau u. Umgebung einen tüchtigen (H. 34606a).

## Vertreter oder Verkaufsstelle

für mein **Weizenschrotbrot (Grahambrot).** Hoher Rabatt gewährt und großer Umsatz zu erwarten. **Paul Winter,** Schrotbrot-Bäckerei, Dresden, Ziegelstr. 36.

## Lagerist

Ein mit der Holzbranche vertrauter für Flag u. Contor wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Elbzg.

**Ein tücht. Brettschneider** auf Hundgatter wird zum baldigen Antritt **gesucht.** Krippen, Vorermühle. **Herm. Wiener.**

## Zu vermieten

ist das Haus zu den **3 Rosen,** Badstraße 200, getheilt oder im Ganzen für sofort oder später. Näheres bei **F. E. Richter,** Färberstr.

**Eine freundl. Wohnung** ist sofort oder 1. October zu vermieten. Näheres in der Expedition der Elbzg.

**Zu vermieten** eine **Wohnung** sof. od. Michaelis für 75 Mark. **Minna Hänel,** Schloßberg 164.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres zu erfragen in der „Steinburg“, Postelwigerstraße.

## Eine Oberstube

mit Kammern u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. October bezugbar. Näheres in der Expedition der Elbzg.

Am Schützen-Montag früh sind vor meinem Hause einige **Steidungsstücke** gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann selbige zurückhalten, andernfalls ich weiter darüber verfüge. Zu erfahren in der Expedition der Elbzg.

## Verloren

wurde ein **Taschenmesser** mit Perlmutterkante. Gegen Verlohung abzugeben auf dem Rathause.

## Hänsler's Restaurant.

Den 27. Juni 1894

## Stiefelbund.





Gratisbeilage zur „Sächsischen Elbzeitung“.

27. Juni

Die Schmeichler sind wie Ragen,  
Die vorne ledern und hinten tragen.

1894.

### Die Pflege des Geflügels.

Eine richtige Pflege des Geflügels ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten und da letztere meist nur schwer zu heilen sind und erheblichen Schaden bringen, so ist es eine Grundbedingung jeder Geflügelzucht, die einen Reinertrag abwerfen soll, in Bezug auf Fütterung und Pflege allen Anforderungen gerecht zu werden. Vor allem ist die möglichste Reinhaltung im Geflügelhof und Stall wichtig. Aber auch die Reinhaltung im Futter, in der Tränke und im Tierkörper selbst ist nicht minder bedeutsam. Das Futter darf nicht durch saure Gärung oder Fäulnis, nicht durch Nässe, dumpfe Luft und Schimmel verdorben sein, wie es der Fall ist, wenn zu alte Küchenabfälle verabreicht, oder wenn die Weichfuttergefäße nicht sauber gehalten werden. Dieselben müssen deshalb öfters mit Wasser ausgebürstet und mit heißem Wasser ausgegärht werden. Auch wird Anwendung von heißem Soda- und Kaltwasser von Zeit zu Zeit gute Dienste leisten. Die Futtergefäße sollen nicht zu tief sein, weil sonst bei gierigem Fressen Futterstoffe in die Nase gelangen, die dann Krankheiten der Atmungsorgane veranlassen können. Auch bleiben leicht Futterteile am Kopfe hängen, die dann von andern Hühnern weggepickt und mit den Federn verschluckt werden, wodurch die Tiere das Federfressen lernen. Durch flache Gefäße kann diesem Uebelstand vorgebeugt werden. Dem Geflügel dürfen auch keine Haarbälle, oder grobe Knochen splitter und Eierschalenteile zugänglich gemacht werden, weil solche Gegenstände den Kropfausgang verstopfen und dadurch zur Bildung des harten Kropfes Veranlassung geben können.

Zur Reinhaltung des Körpers und zum Schutze gegen Milben und Federlinge muß den Hühnern im Stall oder Vorplatz ein Staubbad bereit gestellt sein. Man fülle zu diesem Zweck ein Kiste mit feinem Sand und Asche und mische dazu noch etwas gemahlene Schwefel oder zerriebene Kamillenblüten, auch Insektenpulver und Tabakstaub. Den Enten, Gänzen und Tauben ist ein Wasserbad zugänglich zu machen. Der Geflügelstall muß gegen Kälte vollkommenen Schutz gewähren. Am leichtesten wird das erreicht, wenn warme Luft aus dem Großviehstall eingeleitet werden kann. Nötigenfalls müssen Strohmatte verwendet werden.

Im Winter muß Gelegenheit geboten sein zu körperlicher Bewegung des Geflügels außerhalb des Stalles in irgend einem geschützten Raum. Man muß ihnen zu diesem Zweck allerlei Beschäftigung bieten durch Einstreu von Spreu, in welcher die Tiere Körner suchen und scharren. Unter Umständen mische man etwas Körner bei. Auch kann man Rehricht aus Speicher und Scheune oder Heublumen vorlegen, weil in diesem Material sich immer noch Samereien befinden. Unterstützt wird diese Selbstbeschäftigung der Hühner noch durch Aufhängen von Kohlsöpfen oder zusammengebundenem Grünfutter, von dem sie weckpicken können. Auch an vorgelegten Ditrübenstückchen, Fleischresten und Knochen machen sich die Hühner durch zeitweiliges Abpicken den ganzen Tag zu schaffen. Eine auf diese Weise angeregte Körperbewegung hält das Geflügel warm, wodurch auch das Eierlegen befördert wird, denn schon eine alte Bauernregel sagt: „Das Huhn will warme Füße haben, sonst legt es nicht.“

G. R.

### Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

**Ein Mittel gegen Rostbildung an Eisenteilen unter Wasser.** Die Eisenteile, Röhren etc. werden zuerst mit Stahlbürsten gut abgebürstet und dann mit Lappen abgerieben, bis sie ganz trocken sind, worauf man frischen, guten Portlandzement mit Wasser so anmacht, daß er sich wie Farbe streichen läßt. Mit diesem Zement bestreicht man die Eisenteile und pudert sie dann mittels eines Säckchens mit trockenem Zement ein. Um ein Rostwerden des Anstriches zu vermeiden, läßt man ihn nicht zu schnell trocknen. Das Verfahren wird vier bis sechs mal wiederholt, je nach der gewünschten Widerstandsfähigkeit des Rostschutzes.

**Echter Bronzequß.** Für die Herstellung der Bronzen kommen zweierlei Gußweisen in Betracht. Für gewöhnlich werden die zum Bronzequß bestimmten Modelle in Sand geformt und in diesen Sandformen gegossen. Sehr feine und vielfache unterschmittene Modelle dagegen mittels des sogenannten Wachsausschmelzverfahrens. Die erste unterscheidet sich nicht wesentlich von der Formerei beim Eisenguß; bei der Wachsausschmelzung wird das Modell in Wachs gebildet. Dieses Wachsmodell wird mit einer breiigen Formmasse umgeben, vollständig dicht umschlossen und das Ganze getrocknet. Hierauf wird das Wachsmodell in einem Ofen ausgeschmolzen und in den dadurch entstehenden hohlen Raum Bronze eingegossen. Diejenige Bronze, deren Guß die geringste Nacharbeit oder Ueberarbeitung fordert, ist die beste und wertvollste.

**Reinigen polierter Metallgegenstände.** Man mischt in einer Flasche ein Liter Petroleum mit 20 Gramm geschabtem Paraffin und läßt das Gemisch einige Tage unter öfterem Umschütteln digerieren, worauf es zur Anwendung fertig ist. Diese ist ebenso einfach, wie die Vereitung. Man befeuchtet einen wollenen Lappen mit der jedesmal umzuschüttelnden Flüssigkeit und reibt den zu reinigenden Gegenstand gut damit ab. Bei veralteten Flecken kann man die Flüssigkeit auch mit einem Pinsel auftragen und eine Zeit lang darauf einwirken lassen. Nach dem Abreiben werden Rost, verharztes Del etc. verschwunden sein, ohne daß man die oxydierenden Wirkungen des Petroleum zu fürchten hat, welche durch das Paraffin unschädlich gemacht werden.

**Die Ausnutzung des Sandpapiers.** Um Sandpapier vorteilhaft auszunutzen, ist es ratsam, zwei Bogen mit ihren Rückseiten zusammen zu leimen. Das Papier bekommt hierdurch ganz bedeutenden Halt und ist bis auf seine äußersten Ecken zu verwenden. Ist es beim Gebrauch durch die Wärme und Feuchtigkeit der Hände erweicht, so läßt man es wieder trocknen, worauf es abermals zu gebrauchen ist, bis zu seiner vollständigen Abnutzung. Damit die Bogen durch das Zusammenleimen sich nicht rollen, werden sie unter leichtem Druck zwischen zwei Bretter gespannt. Es ist dies zusammengeleimte Papier vorwiegend für größere Arbeiten zu empfehlen.

**Um das Abspringen von Leim an Gegenständen bei großer Hitze, starker Trockenheit oder plötzlichem Temperaturwechsel zu verhüten,** setzt man dem Leime Chlorcalcium zu. Auch bei anderen Klebemitteln, die im Wasser löslich sind und trocken spröde werden, ist derselbe Zusatz zu empfehlen; doch läßt sich ein Maß für den Zusatz nicht angeben, sondern es muß ausprobiert werden.



## Adler- und Wiesenbau.

**Reifegrad des Getreides.** Es werden viererlei Reifegrade des Getreides unterschieden: 1. Milchreife, 2. Gelbreife, 3. Vollreife und 4. Todreife. Die Halmsrüchte sollen in der Gelbreife geschnitten werden; es läßt sich dieselbe daran erkennen, daß das Innere der Körner schon eine festere wachsartige Beschaffenheit angenommen hat und nicht mehr milchig ist. Es genügt nicht, den Eintritt der Gelbreife bloß nach dem Aussehen der Halme bestimmen zu wollen, sondern dieselbe muß durch Untersuchung der Körner festgestellt werden. Hierzu nehme man aus der Mitte mehrerer schönen Lehren, die auf verschiedenen Stellen des Feldebewachsen sind, je ein vollkommen ausgebildetes Korn und schneide dieselbe mit einem scharfen Messer quer durch. Zeigt sich alsdann unter der Schale besonders an der Lösungstelle der Körner ein grünlcher Streifen nicht mehr, so ist das ein sicheres Zeichen, daß die Gelbreife eingetreten ist. In der Vollreife läßt sich das Korn wohl noch biegen, aber nicht mehr brechen; es ist hart und der Halm gelb. Die Todreife zeigt weiße, spröde Halme; der Samen ist vollständig erhärtet und fällt bei Wind und anderer Bewegung besonders bei Roggen, Weizen u. s. w. zum Teil aus. Die günstigste Zeit zur Ernte liegt zwischen Gelb- und Vollreife. Man erhält da einen Samen, der hart wie Glasperlen wird, rauschend durch die Finger gleitet und prächtiges und reichliches Mehl liefert. Auch das Stroh ist aus dieser Periode am wertvollsten. Wartet man, wie aus Unkenntnis so oft geschieht, bis zur Vollreife oder gar zur Todreife (auch Hällreife genannt, weil die Lehren sich krümmen), so erhält man einen „Kern ohne Griff“, lahm und weich, auch ist bis dorthin fast aller Unkraut samen zum Nachteil des Aders reif ausgefallen. Darum im eigenen Interesse frisch auf zum rechtzeitigen Schnittergeschäfte!

**Die Herzblattkrankheit der Futterrüben** wird durch einen Schimmelpilz hervorgerufen, welcher die jüngsten, d. h. innersten Herzblätter zerstört. Das Umsichgreifen verhindert man durch sofortiges Entfernen der kranken Rüben vom Ader und durch Vernichtung des Krautes.

**Klee-seide.** Die Klee-seide ist nicht bloß ein Unkraut, es gehört zu der Klasse der eigentlichen Schmarotzer. Ihr Samen leimt schwer, aber das Gebiechene macht sich bald in unangenehmster Weise bemerkbar.



Klee-seide.

(Blätter in ihrer Fülle durch Schmarotzer beinträchtigt.)

Die fadenförmigen gelben Stengel breiten sich immer weiter aus, alle erreichbaren Pflanzengebilde umschlingend und vernichtend. Statt der Blätter entwickelt der Schmarotzer Schuppen, Blüten und endlich knäuelige Köpfe mit zweifächerigen Samenanlagen. Er überwintert auf der Nährpflanze. Wird der mit Seide behaftete Klee verfüttert, so können Verdauungsstörungen, bei Pferden heftige Koliken die Folge sein. Der Samen wird nicht verdaut, sondern kommt mit dem Mist wieder aufs Feld. Abhilfe gegen die Klee-seide. Man mäht die mit Klee-seide befallene Stelle und zur Vorsicht noch alle im Umkreise eines bis zwei Schritte von der äußeren Linie des befallenen Fleckes entfernten Pflanzen möglichst dicht am Boden ab, sammelt die abgemähten Pflanzen in einem Tuche und verbrennt sie außerhalb des Feldes, dann nimmt man eine Haue und haut die Kleepflanzen knapp am Boden ab; auch die abgehauenen Pflanzenteile sammelt man und verbrennt sie. In vielen Fällen schlagen diese Kleepflanzen wieder aus. Ein Radikalmittel ist nach dem Abmähen das gänzliche Umstechen der betreffenden Stelle. Hauptsache bei Bekämpfung dieses Feindes ist, daß dieselbe sobald geschehen muß, als er auftritt; man muß namentlich darauf sehen, daß es vor der Samenbildung geschieht, weil dann, wenn der Samen einmal ausgefallen ist, eine Weiterverbreitung schwer verhindert werden kann.

**Darf man Wiesen- und Kleeheu, welches verhagelt und überschwemmt wurde, ohne nachteilige Folgen füttern?** Es ist sicher, daß überschwemmtes Futter nicht ohne vorangegangene Reinigung und auch nur mit Vorsicht verfüttert werden darf. Das überschwemmte Futter sollte zunächst, ehe es abgemäht wird, durch Regen abgewaschen werden. Kommt kein Regen oder sind wenigstens die unteren Partien noch mit

Schlamm überzogen, so muß das Heu schon auf der Wiese tüchtig geschüttelt werden. In der Scheune ist es entweder von Hand zu dreschen und auszusütteln oder über eine Dreschmaschine mit Strohschüttler und Ventilator laufen zu lassen. Zum Barnen verwendet man Salz. Am sichersten geht man, wenn man solches überschwemmte Futter an Tiere verfüttert, welche für die Schlachtbank zugerichtet werden, oder an Jungvieh, das beim Auftreten verdächtiger Zeichen auch ohne besonderen Schaden verwertet werden kann. Für Zuchtvieh taugt solches Futter nicht.

## Viehucht.

**Spulwürmer im Darm des Pferdes.** Vom Juli bis Oktober beobachtet man bei Saugfüllen im Alter von 4-7 Monaten häufig die Spulwurmkrantheit, welche dieselben sehr schwächt und nicht selten tötet. Kennzeichen: verminderter, unregelmäßiger Appetit; bald Verstopfung (Kolikfälle), bald Durchfall; Abmagerung und glanzloses, rauhes Haar; Fiehlen mit der Oberlippe; Reiben des Mauls und Schweifes. Das sicherste Zeichen ist das Vorhandensein von Würmern im Kot. Es können auch Würmer vorhanden sein, ohne daß diese Zeichen auftreten. Behandlung: 5-6 Monate alte Füllen erhalten zwei Tage nacheinander täglich dreimal ein Gramm Brechweinstein in warmem Wasser gelöst und dem Getränk zugefugt. Jüngere Füllen erhalten kleinere Gaben. Eventuell muß die Gabe noch wiederholt werden. Wo die Spulwurmkrantheit heimisch ist, muß diese Behandlung in jedem Jahr regelmäßig vorgenommen werden, und zwar sobald man Verdacht auf Würmer schöpft. Man unterlasse nie, die abgegangenen Würmer durch Feuer zu vernichten; ein geschlechtloses Weibchen beherbergt unzählige Meinen Eier. Neben der medizinischen Behandlung achte man auf gute Ernährung, damit die Füllen nicht zu sehr abmagern. Man gebe junges Klee-gras, Möhren, besten Hafer, bestes Heu, welches für Fohlen besonders gewonnen, geringe Kochsalzgaben und Ruhmilch.

**Merke bei der Grünfütterung:** 1. Man darf dem Vieh nach dem Fressen nicht gleich zu laufen geben. 2. Der Uebergang vom trocknen Futter zum grünen und so umgekehrt geschehe nach und nach. 3. Das Grünfutter werde täglich frisch eingebracht und nicht zu sehr angehäuft, damit es nicht verderbe. 4. Man gebe das Futter in kleinen Portionen und in geeigneten Zwischenräumen. 5. Man entwerfe einen richtigen Vorschlag über den Bedarf des Grünfutters, da eine Unterbrechung dieser Fütterung störend auf die ganze Landwirtschaft einwirkt.

**Im Sommer, besonders im Juli und August, sind Milzbrand, Rotlauf, Seuche, Bräune u. gerabe am bösartigsten.** In dieser Zeit soll man betreffs der Fütterung besonders vorsichtig sein, namentlich saure Fütterung vermeiden, welche zumal den Mutter Schweinen schädlich ist wie auch die von kranken Kartoffeln u. Gründliche Reinigung des Troges!

**Ziegenfütterung.** Wer einen guten Ziegenmilchsaft liebt, sollte einer Ziege bei der Fütterung nie mehr als 1 1/2 Kilo Kohl- oder Weißrüben vorsetzen (Kunkeln machen nichts) denn sonst wird der Saft nach der Geise schmecken.

## Milchwirtschaft.

**Transport der Milch.** Wird Milch während des Transportes im Sommer nicht gegen die Hitze geschützt, oder auf federlosen, schlechten Wagen transportiert und nicht gegen Staub und Schmutz geschützt, so wird sie dadurch in vielen Fällen verderben. Im Sommer ist es bei weiten Entfernungen unbedingt notwendig, daß die Kannen mit einer schützenden Decke umgeben sind.

**Separieren der Abendmilch am andern Morgen.** Um in einer Zentrifugenmolkerei die Abendmilch am andern Morgen mit demselben Erfolge zu verarbeiten, wie wenn sie frisch verarbeitet würde, ist es unbedingt nötig, dieselbe bis zum andern Morgen in einem vollkommen süßen Zustande zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, können eventuell verschiedene Arten eingeschlagen werden. Eine solche besteht darin, daß man der Milch gewisse Chemikalien (kohlen-saures Natron, Bor-säure, Salicylsäure u.) in entsprechender Menge zusetzt, deren Wirkung die Zersetzung der Spaltpilze in der Milch, d. h. die Säuerung hintanhält. Wegen der nicht immer ausgeschlossenen Gefahr durch Genuß besagter Zusatzmittel, der genauen Quantitätsbestimmung, sowie des Preises derselben ist diese Art aber für praktische Molkereizwecke nicht durchführbar.

**Bei Ross-, Ziegen- und Schafbutterfässern** bewegt sich das Faß, es rollt um eine Achse, oder schaukelt, oder macht diese beiden Arten der Bewegung zugleich. Man verfertigt dieselben vorzugsweise aus Holz, nur selten aus Weißblech. Weit aus die größte Verbreitung haben die Rossbutterfässer, während die früher vielfach benutzten Ziegen- und Schafbutterfässer fast ganz außer Gebrauch gekommen sind. Die Art dieser Butterfässer bringt es mit sich, daß man das Buttern von Zeit zu Zeit unterbrechen muß, um die gespannte Luft aus dem Faße ausströmen zu lassen, daß die Dichtung des Fasses meistens kleiner gemacht wird, als es für den Zweck der Reinigung und Lüftung wünschens-



weit ist, daß die Stärke der Bewegung nicht über ein ganz bestimmtes Maß hinaus gesteigert, und ein Thermometer am Fuß nicht leicht angebracht werden kann. Diese Nachteile werden aber beim Handbetriebe reichlich dadurch aufgewogen, daß sich diese Art von Butterfässern weit leichter als andere Butterfässer in Bewegung setzen und erhalten läßt. Bei guten Rollbutterfässern ist die Fahöföfnung weit, ruhen die Wellzapfen auf Antifrictionsrollen, und sind die Schlagleisten, wenn sich überhaupt welche vorfinden, so eingerichtet, daß man sie leicht herausnehmen kann. Derartige Butterfässer einfachster Einrichtung sind die besten Butterfässer für Handbetrieb, während dieselben den Anforderungen des Großbetriebes nicht genügen können. Die Rollbutterfässer sind zweckmäßig nicht ganz bis zur Hälfte zu füllen, und sind denselben, je nach der Größe, 30—110 Umgänge in der Minute zu geben.

### Bienenzucht.

**Arbeiten für den Imker im Juli.** Kontrolliere die abgeschwärmten Mutterstöcke auf ihre Weiselrichtigkeit. Ein drohenbrütig gewordenen Volk ist immer schwer zu kurieren. Züchte dir jezt nach dem Bedarf deines Standes junge Königinnen in Ablegern und setze die befruchteten denjenigen Mutterstöcken bei, deren Königinnen zu alt oder sonst nicht leistungsfähig erscheinen. Bei trachtloser Zeit kann man auch in diesem Monat noch, zumal wenn man dabei speculatio sättert, die Völker bauen lassen. Dabei merke: Völkern mit alter Königin reiche Kunstwagen, damit sie dir keine Drohnenheiden aufzuführen; aber Völkern mit junger, diesjähriger Königin, also allen sog. Nachschwärmen, launst du, um Geld zu sparen, ganz wohl Nähnchen mit bloßen Ansängen beigegeben. Bei trachtloser Zeit verengere die Fluglöcher, damit keine Räuberri ausbricht. Gegen Ende des Monats empfiehlt es sich, die sog. Spätjahrs-Treibfütterung zu beginnen.

**Keine Schwächlinge auf dem Stande.** Wir müssen schon zeitig im Sommer darauf achten, daß keine Schwächlinge auf dem Stande vorkommen. Durch vieles Schwärmen oder auf andere Weise herabgekommene Völker müssen schon im Sommer durch Zuschlagen eines Schwarmes oder durch Zugeben von Bruttafeln verstärkt werden, damit sie schon als kräftige Völker dem Herbst entgegen gehen; namentlich ist es erforderlich, daß ein Volk nach der Verstärkung noch Brut setzt und Honig aufträgt. Hat es letzteres nicht in der Natur, dann ersehe man ihn durch Fütterung. Ein Bienevolk muß als etwas vollständiger, als ganzes in den Winter gehen, dann wird man auch seine Freude daran haben, während zusammengepoppelte Völker nur halbe Völker im Frühjahr sind, welche selten etwas ordentliches vor sich bringen.

**Die Farbe des Honigs** wechselt von schneeweißer Weiße bis zum tiefen Schwarz. Die gewöhnliche Farbe ist goldgelb. Die mancherlei Pflanzen haben auch mancherlei Geschmack (Aroma). Die Esparsette, der Klee, die Baumbäume, die Akearten, die Linde u. s. w. haben je ihre besondere Farbe und je ihren besonderen Wohlgeschmack. Man zieht bald die, bald jene Sorte vor. Den feinsten und wohlgeschmecktesten Honig geben wohl die Obstbäume, besonders Apfelbäume und die mancherlei Blüten der Wiesenblumen. Es sind da die Wohlgerüche gemischt.

### Geflügelzucht.

**Wenn Hühner an kleinen Würmern leiden,** die in der Lufröhre sitzen und woran die Hühner erkranken, so nimmt man eine Hühnerfeder, streift die Fahne ab bis auf einen kleinen halben Zoll langen Wäschel an der Spitze; die schwachen Spitzen derselben schneidet man mit der Schere ab. Mit diesem Wäsche fährt man in der Lufröhre des Huhnes, dreht ihn zwei- bis dreimal herum und man wird den Wurm damit herausziehen. Am besten ist es aber, vorzubewegen, d. h. die jungen Hühner aus dem Tau zu halten, ihnen genug Asche, Sand und Kalk zu geben und ab und zu roten Pfeffer ins Futter zu mischen.

**Der Umstand, daß die Ente sehr rasch wächst,** läßt das Brüten noch gut im Juli zu, doch sind die Tiere solcher Brut weniger zur Zucht, als zum Schlachten zu benützen.

**Transport des Geflügels.** Die Eisenbahnwagen und Behälter, in welchen ausländisches Geflügel eingeführt wird, sollten — wie dies für andern Viehtransport vorgeschrieben ist — gründlich gereinigt und entfeuchtet und der Gesundheitszustand des Handelsgeflügels, wie dies beim Handelsvieh geschieht, tierärztlich kontrolliert werden.

### Fischzucht.

**Fütterung von Karpfen.** Nach den auf Veranlassung von Prof. Benede in der Königsberger Versuchstation von Aken ausgeführten Karpfenfütterungsversuchen hat sich herausgestellt: 1. Proteinreiche Futtermittel (Blutmehl, Lupinen, Erbsen) werden nicht nur gut vertragen, sondern auch mit Gewichtszunahme gefüttert. Futter mit engem Nährstoffverhältnis ist vorteilhaft. 2. Entschieden ungünstig wirken stärkehaltige Futtermittel (Mais, Reis etc.). Diese gingen nicht nur

unverdaut durch den Darmlanal, sondern hatten auch Entzündungen an den Darmwänden mit tödlichem Ausgange hervorgerufen. 3. Bei Fütterung von Baumwollsaatluchen war der Darm voll Eiter und stark gerötet.

### Tierkunde.

**Die Getreidehalmwespe.** Die Larve der Getreidehalmwespe ist eine Feindin des Roggens. Strichweise in einem Roggenfeld auftretende, vor der Zeit weiß werdende Halme, an denen äußerlich keine Verletzung wahrnehmbar ist, weisen auf das Insekt hin. Beim Spalten der Halme findet man Wurmmehl, welches von Gängen herrührt, die die Larve von oben nach unten gefressen hat. Zur Erntezeit sitzt sie gewöhnlich dicht über dem Wurzelknoten. In der stehenbleibenden Stoppel richtet sich das Insekt in einem durchsichtigen Gespinnst für den Winter ein. — Die ausgebildete Wespe ist glänzend schwarz, an Brust, Beinen und Hinterleibsbändern gelb. Die Flügel sind glashell, mit blauen Adern. Körperlänge etwa 6 Millimeter, Flügelspannenweite 8—9. Das weibliche Insekt legt die Eier einzeln an die oberen Halmknoten des Roggens, auch des Weizens. — Zur Vernichtung empfiehlt es sich, nicht bloß die Stoppeln früh a) Wespe, b) Larve, umzubrechen, sondern sie auch zu verbrennen. Ist c) Puppe. Klee eingekät, früh einschneiden, um die Larven (Schwach vergrößert.) noch im Halm zu treffen und in die Scheune zu bringen.



### Hauswirtschaft.

**Wie macht man süße Gurken?** 16 mittelgroße schöne grüne Gurken werden geschält, in je vier Schnitte geteilt und von den Kernen gereinigt. Dann legt man stark 1 1/2 Liter Weinessig ans Feuer, legt, wenn er siedet, die Gurken hinein und läßt sie kochen, bis sie weich sind. Dann legt man sie auf eine Platte zum Abtrocknen und spickt sie mit kleinen Stückchen Zimmt und Nelken. Den andern Tag läutert man 1 kilo Zucker in 1/2 Liter Essig, läßt die Gurken ein wenig darin kochen und stellt sie zurück.

**Muß man Eier lausen,** um eine größere Anzahl auf einmal einzunehmen, dann muß man die Eier zuvörderst einer Prüfung unterziehen. Zu dem Ende löst man 120 Gramm Salz in einem Liter Wasser auf. In dieser Lösung wird ein frisch gelegtes Ei zu Boden sinken, aber sehr langsam; ist das Ei 24 Stunden alt, dann gelangt es nicht bis auf den Boden, ist es zwei bis drei Tage alt, sinkt es nur bis zur Mitte der Flüssigkeit, und ist es fünf Tage alt, wird es an der Oberfläche bleiben. Die Eier, welche obenauf schwimmen, taugen nicht für die Aufzucht.

**Die Kinder nicht von Hunden lecken lassen!** Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß den Kindern untersagt wird, mit Hunden am Boden zu spielen, sich von ihnen lecken zu lassen und die rauhen Haare, an welchen die Parasiten hängen, zu streicheln. Es können sonst leicht die Sporen gefährlicher Würmer auf die Kinder übertragen werden, bei denen sie schon oft ein langsames, mit dem Tode endigendes, Siechtum verursacht haben.

**Das Auslegen der Betten im Sommer** in die große Sonnenhitze ist vom Uebel. Die Federn trocknen dabei aus und werden spröde. Besser ist das Auslegen bei trockener Luft und bedecktem Himmel, und dann tüchtig ausgeklopft.

**Wie soll man sich beim Gewitter verhalten?** Befindet man sich während des Gewitters auf freiem Felde, so hüte man sich vor allem, hastig zu laufen. Bäume ziehen den Blitz besonders an. Doch ist der Strahl sehr häufig genötigt, aus dem unteren Teile eines Baumstammes auszutreten. Höchst unvorsichtig wäre es also, wenn jemand unter einem Baum Schutz suchen wollte. Man entferne sich von einem einzeln stehenden Baum wenigstens auf 15—20 Meter, denn dann wird der Baum sehr wahrscheinlich den Blitz von uns abziehen. Fliehen wir ihn aber noch mehr, so verliert er mit der wachsenden Entfernung für uns seine schützende Kraft. So wenig es also zu empfehlen ist, bei einem Gewitter unter einen allein stehenden Baum zu flüchten, ebenso wenig ist es anzuraten, sich allzuweit aus dem Kreise desselben zu entfernen, denn nun bildet man dem Blitze als höchster Gegenstand einen Angriffspunkt. In diesem Falle und wenn überhaupt das Feld baumlos ist, wird man am sichersten thun, wenn man sich niederlegt oder niederlegt.

### Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

**Düngung der Obstbäume.** Im Hochsommer kann flüssige Düngung des Obstbaumes dringend notwendig werden. Bei anhaltender Trockenheit fallen ja oft die Früchte massenhaft herunter, was man durch tüchtiges Begießen mit Jauche größtenteils verhüten könnte. Für der-



artige Aufmerksamkeit zeigt sich der Baum in mehrfacher Hinsicht erkennlich; die Früchte bleiben an den Bäumen, werden größer und saftiger, und auch der Graswuchs unter den Bäumen wird ein ganz anderer.

**Zur Pflege des Obstbaums.** Sollten an Obstbäumen an der Pfropfstelle oder aus dem Grundstamme Schößlinge hervorwachsen, so sind dieselben sorgfältig wegzuputzen, andernfalls wird der Wuchs des Baumes geschwächt.

**Wie erhalten Tafel Früchte (Apfel, Pflaume etc.) eine schönere Färbung?** Dadurch, daß man sie, wenn sie ihre volle Größe erreichten, mehr als seither der Sonne aussetzt. So erhalten sie eine kräftigere Färbung. Man entfernt nach und nach, an trübigen Tagen, die bedeckenden Blätter, um der Sonne den Zutritt zu gewähren. Man schneide aber nur einen Teil des Blattes ab, lasse den Stiel mit einem Endchen davon, da man durch Abreißen des ganzen Blattes leicht die Knospen schädigt.

**Falkobst,** Birnen, Äpfel, Pflaumen, in denen Larven und Eier des Fruchtwurmes, des Apfelflecker und Pflaumenstechers stecken, muß den Schweinen gegeben oder in die Jauchegrube geworfen werden; sonst giebt's wenig Obst.

**Ein Mittel, um Ameisen von den Bäumen fern zu halten:** Man wickelt in der Mitte des Stammes gewöhnliche Watte ungefähr fünf Centimeter dick herum. Es ist dies ein sicheres Mittel, die Kronen der Bäume vor Ameisen zu schützen. Sollte die Watte sich durch Regenwetter zusammenbrücken, so lockert man sie wieder auf.

**Will man im August eine Erdbeerpflanzung,** so muß man im Juli Boden und Beete wählen und herrichten. Am besten eignet sich dazu kräftiger Lehmboden, welcher das Jahr zuvor rigolt wurde. Man grabt tief und harke das Land glatt und sparr, um im nächsten Monat die Pflanzung vorzunehmen, nicht mit Dünger (Latrine und Holzasche am besten, natürlich auch Kompost ist gut), den man mit der Erde tüchtig vermischt.

**Behandlung des Stachelbeerstrauchs nach der Ernte.** Man entferne zuerst in dieser Zeit alle Wurzelstöcke und suche ihn auch gegen Trockenheit zu schützen. Wenn man es haben kann, bedeckt man die Erde um den Stamm herum, so weit der Umfang der Blätterkrone geht, mit altem klarem Dünger. Derselbe schützt gegen zu starkes Austrocknen des Bodens, kräftigt die Pflanzen ungemein und trägt zur Erlangung guter Ernten im kommenden Jahre bei.

**Der Juli im Gemüsegarten.** Die Hauptarbeiten bestehen im Jäten, Bekämpfen, Anhäufeln, Gießen und Düngen der Pflanzungen. Ferner gemordene Beete werden von neuem entweder mit Kops- und Bindsalat, Endivie, Kohlraben, Rosen- oder Federkohl, Winterrettigen etc. bepflanzt. Zwiebeln, Knoblauch, Schalotten werden, nachdem das Kraut abwelkt, an einem trockenen Tage ausgehoben und zum Abtrocknen an luftige Stellen gebracht. Beim Blumenkohl, wo die Blumen in der Entwicklung begriffen sind, werden einige Blätter geknickt und über die Blume gebreitet, oder aber es werden die Blätter über der Blume zusammengebunden. Frühkartoffeln werden geerntet und die Beete mit Spinat, Rühlisalat, Herbstsalat, Kohlraben etc. bepflanzt. Reife Samen werden gesammelt, die Gewürzkräuter geschnitten und getrocknet. An den Erdbeerpflanzen werden die Ausläufer oder Ranken weggenommen und die kräftigsten, bestbewurzelten, wenn nötig, zu Neupflanzungen verwendet.

**Wie und wann soll man den Schnittlauch schneiden?** Mit einem scharfen Messer, damit die Pflanzen nicht an ihren Wurzeln gelodert werden. Nicht bei regnerischem, nassem Wetter, weil das in den Blättern und Stängeln sich ansammelnde Regenwasser Fäulnis herbeiführen kann.

**Julgeschäfte im Blumengarten.** Die hauptsächlichsten Arbeiten bestehen in Jäten, Gießen, Düngen, Aufbinden und Ordnen der Pflanzen, sowie im Abschneiden des Grasses auf Rasenplätzen und im Reinigen der Wege. Man macht die erste Saat von Bergfarnmännchen, Silenen, Penstemon, eine zweite Ausaat von Cinerarien, Primeln, Calceolarien. Früher ausgesäte Pflanzen werden piquiert; es werden Absenker von Nelken und Stecklinge von Topfpflanzen, Rosen und Geranien gemacht. Verblühte Rosen werden zeitig abgeschnitten, damit sich der zweite Flor schneller entwickelt. Sämtliche Topfpflanzen, die noch in zu kleinen Töpfen stehen, werden in größere gepflanzt und reichlich begossen; ebenso werden auch Kübelpflanzen regelmäßig und durchdringend begossen und von Zeit zu Zeit mit Jauche gedüngt. Hecken von Weißdorn, Hainbuchen, Coniferen etc. werden beschnitten.

**Die Maßliebchen oder Tausendjähren** sind recht geeignet, um Frühlingbeete zu bepflanzen. Nach der Blüte, im Juli, zerteilt man die Pflanzen und pflanzt sie auf gut gedüngte Anzuchtbeete, wo sie bis zum Frühling ansehnlich erstarben, um auf ein Schaubeet veretzt zu werden, wo sie dann reichlich blühen. Die nach der Blüte herausgenommenen Pflanzen benutzt man zur Vermehrung. Es giebt weiß- und rotgefüllte Tausendjähren; eine sehr beliebte Spielart, die man ebenfalls in beiden Farben besitzt, hat gelb gefüllte Blätter. Die seltenen Spielarten muß man im Winter etwas beden.

## Hopsenbau.

**Können benachbarte Pflanzen die Hopfen mit Krankheiten anstecken?** Ueber den Einfluß der den Hopfen umgebenden Vegetation auf die Reigung zum Erkranken weiß man noch wenig, teilweise widersprechen sich die Angaben. Doch lassen sich Fälle angeben, in denen die Möglichkeit der Uebertragung von Krankheiten auf den Hopfen ziemlich sicher oder wenigstens nachgewiesen ist, daß der Hopfen als Nährmaterial für die nemlichen Schmaroher dient, wie in der Nähe wachsende Pflanzen. So nähren sich die Raupen des Hopfen-spinners auch von den Wurzeln anderer Gewächse, so der Ampferarten, der Brennnesseln. Diese letzteren nähren auch anderes dem Hopfen schädliche Ungeziefer, so die Raupen des Tagpfauenauges und des Hopfenzäuslers. Die Raupen der Flöhenkrauteule fressen außer Hopfen auch Hanf, Tabak, Erbsen, Knöterich etc. Die Raupe des Hirsenzäuslers lebt außer in den Stengeln des Hopfens in denen von Hirse, Hanf, Mais. Die Hopfenblattlaus entwickelt sich erst auf Schlehen, geht in der zweiten Generation auf den Hopfen über, um schließlich wieder auf die Schlehe zurückzukehren. Hecken von Schlehdorn sind daher durchaus von Nachteil, besonders in geschlossenen Lagen.

## Waldwirtschaft.

**Zum Ausfällen der Waldbäume.** Man hatte früher vielfach die Belassung eines Stammes empfohlen, doch ist dieselbe zu verwerfen. Je näher am Stamme abgetrennt wird, desto besser ist es. Bei Schnittflächen von 10 bis 15 Centimeter geht die Ueberwallung bald vor sich und hinterläßt die Wunde keine abgestorbene Stelle. Ich habe dies, schreibt ein Fachmann, durch viele Versuche erachtet und es scheint, daß die eingetrocknete Schnittfläche neues Leben empfangt, wenn die Rinde sie wieder völlig bedeckt. Bei stärkeren Aesten geht es nicht so glatt ab, und empfiehlt sich das Bestreichen mit einer antiseptischen Flüssigkeit, jedoch so, daß die Rinde nicht berührt wird.

## Praktischer Ratgeber.

**Zur besseren Instandhaltung der Ackergerätschaften,** wie Eggen, Pflüge u. s. w., überhaupt um dem Holze, das der Rasse, Hitze oder Fäulnis ausgesetzt ist, eine dauernde Widerstandsfähigkeit zu geben, trinkt man diese Gerätschaften und Hölzer mit Carbolinum (Imprägnieröl). Dasselbe giebt dem Holze eine rufbraune Farbe, bringt in die Holzporen ein und zerstört einmal die im Innern vorhandenen Pilzsporen, andererseits verhindert es das Auskommen der Biße und das Eindringen der Holzwürmer, was ein bloßer Farben- oder Teeranstrich nicht vermag. Die im Monat Juni und anfangs Juli in der Landwirtschaft gewöhnlich stattfindende gründliche Revision der Ackergerätschaften eignet sich auch vorzüglich zum Imprägnieren des an diesen Gegenständen befindlichen Holzes, weil letzteres von allem Schmutz gut gereinigt werden kann und trocken ist.

**Als Schutz der Pferde vor Fliegen** gab ein Landwirt mit Erfolg in ein Gefäß einen halben Liter Wasser, das der Rasse, 20 Gramm Karbolsäure, ließ damit dem Tier die zerstochenen Stellen abwaschen und fand, trotzdem das Tier den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobt, Pferdebesitzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

**Ersatz für Strohbinden.** Wenn Strohangel herrscht, wird mancher genötigt sein, zum Garbenbinden sich eines Ersatzmittels bedienen zu müssen, und machen wir hiermit auf die schon seit einigen Jahren eingeführten Kolosseile aufmerksam. Dieselben vereinigen mit billigen Preise drei- bis vierjährige Dauerhaftigkeit und können nachher noch zum Anbinden junger Bäume u. dal. vorteilhaft verwendet werden, da Kolosseiler jeder Witterung jähren Widerstand leistet.

**Halbbarkeit von Vogelbälgen.** Man öffnet durch einen Schnitt die Bauchhöhle, entfernt die Eingeweide und legt alsdann die Vögel in ein Gemisch von starkem Brennspiritus und ein bis zwei Prozent Sublimat mit Alaun. Für kleine Objekte genügt ein einfaches Eintauchen, größere bedürfen ein bis zwei Stunden zur völligen Durchtränkung. Alsdann entfernt man durch Ausbrüden den arösten Teil der Flüssigkeit, tupft mit einem Tuche oder ungeleimten Papier die übrige Feuchtigkeit ab und hängt die Objekte an den Beinen zum Trocknen an einem luftigen schattigen Orte auf. Nach einigen Stunden bestreut man Acker, Schnabel und Augen mit Erde, Sand oder mit Gips vermischem Sande, um Spuren von Rasse fortzubringen, glättet nach Möglichkeit das Gefieder, legt zwischen Flügel und Körper etwas Watte und Löschpapier und verpackt die fertigen Objekte zwischen ungeleimtem Papier. Diese Art und Weise ist einfach, verhältnismäßig wenig zeitraubend, und die Resultate derselben befriedigen sehr gut. Derartig präparierte Vögel lassen sich nach langer Zeit aufweichen, abbalgen und ausstopfen, das Skelett ist brauchbar, und Ungeziefer geht an dieselben nicht heran.

Erud von G. Solthammer, Redaktion: Dr. G. Börsch in Stuttgart.